

Feiern Sie mit!

## Großer Aktionstag unserer Kirchengemeinde am 9. Mai

Seite 9



Die Pfarrei auf  
einen Blick

Seite 4

Wofür schlägt  
dein Herz?

Seite 16

In Zusammenarbeit mit

**konrads  
blatt**

# Unser Logo

## Gottes Herzschlag in unserer Mitte

**Ein Logo ist mehr als eine Grafik. Es ist ein Zeichen. In wenigen Linien bringt es zum Ausdruck, wofür eine Gemeinschaft steht. Auch das Logo unserer Kirchengemeinde Mittlere Ortenau – Heilig Kreuz erzählt eine solche Geschichte.**

Zuerst fällt die geschwungene Linie ins Auge. Sie erinnert an die Landschaft unserer Ortenau – an Hügel, Weinberge und Täler. Sie steht für den Lebensraum, in dem unsere Gemeinden tief verwurzelt sind. Kirche lebt nicht im luftleeren Raum. Sie gehört mitten ins Leben der Menschen – in ihre Orte, ihre Wege, ihre Hoffnungen und Fragen.

Doch die Linie lässt noch an etwas anderes denken. Manche erkennen in ihr eine Herzschlagkurve. Mal ruhig, mal kraftvoll, mal mit deutlichen Ausschlägen. So verläuft auch das Leben unserer 31 Gemeinden. Nicht immer gleichmäßig und planbar, sondern lebendig. Es gibt Zeiten des Aufbruchs, des Innehaltens, der Veränderung ... Genau darin zeigt sich, dass Leben spürbar wird.

Über dieser Linie steht das Kreuz. Es ragt leicht darüber hinaus und lenkt den Blick nach oben. Damit erinnert es daran, wo die Mitte unseres Glaubens liegt: in Jesus Christus. In ihm zeigt sich, dass Gott mitten im Leben der Menschen gegenwärtig ist – nicht fern, sondern nah. Das Evangelium fasst es in ein starkes Wort: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh. 10, 10). Das Kreuz steht für Hoffnung, Orientierung und Leben – auch dort, wo



Grafiken: Kirchengemeinde Mittlere Ortenau

Wege unübersichtlich werden oder neue Schritte nötig sind.

Auch die Farben des Logos sprechen. Das Grün erinnert an die Landschaft der Ortenau – an Reben, Wälder und Felder – und steht für Leben, Wachstum und Verwurzelung. Das Gold des Kreuzes setzt einen

bewussten Akzent. In der christlichen Tradition verweist es auf Gottes Gegenwart, auf Licht und Hoffnung. So verbinden sich im Logo unsere Heimat und der Glaube, der uns trägt und lebendig macht.

Der Titel unseres neuen Pfarrmagazins greift dieses Bild

auf: im+puls. Ein Impuls ist ein Anstoß, der etwas in Bewegung bringt. Zugleich klingt darin das Wort Puls. Der Puls ist ein Zeichen von Leben – solange er schlägt, ist Bewegung da, Energie und Zukunft.

Unser Magazin möchte solche Impulse geben. Es erzählt von Menschen, vom Glauben und vom Engagement vieler in unserer Kirchengemeinde. Vor allem aber möchte es sichtbar machen, wo Gottes lebendiger Puls bereits spürbar ist – in Begegnungen, im Miteinander und im Glauben, der unser Leben trägt.

Denn vielleicht ist das die schönste Botschaft unseres Logos:

Gottes Herz schlägt längst – auch hier bei uns in der (Mittleren) Ortenau.

Karlheinz Kläger,  
Stellvertretender Pfarrer

### Das Logo ging aus Wettbewerb hervor

*Das Logo der Kirchengemeinde Mittlere Ortenau ist im Rahmen eines offenen Wettbewerbs entstanden. Grundlage war ein Beschluss der damaligen Pfarrgemeinderäte im sogenannten beschließenden Ausschuss, der für den Übergang zur Großpfarre Vorentscheidungen getroffen hat.*

*Der Entwurf „Gottes Herzschlag in unserer Mitte“ von Bernhard Wink konnte im Wettbewerb mit 25 eingereichten Entwürfen und nach einem Patt in der öffentlichen Online-Abstimmung letztlich die Verantwortlichen überzeugen. Die beiden Entwürfe mit den meisten Stimmen, von Bernhard Wink und Angelika Hoferer, erhielten den Hauptgewinn, drei weitere Entwürfe wurden mit Preisen ausgezeichnet. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich am Wettbewerb und an der Abstimmung beteiligt haben!*

## Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten das neue Pfarrmagazin der Kirchengemeinde Mittlere Ortenau in Händen. Wir möchten Ihnen damit unsere neue Pfarrei vorstellen, die seit dem 1. Januar 2026 besteht.

Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“

Wir leben in einer Zeit, in der sich sehr vieles verwandelt. Wenn wir die Prozesse gestalten wollen, anstatt von ihnen gestaltet zu werden, braucht es unser aktives Mitwirken. Gemeinsam müssen wir schauen, wo es schützende Mauern braucht. Damit Menschen unabhängig von ihrer Herkunft, Nationalität, sexuellen Identität und Weltanschauung einen sicheren Platz in unserer Kirche und Gesellschaft haben. Diese Mauern zeigen sich auch darin, dass wir uns für die freiheitlichen und demokratischen Werte einsetzen.

Genauso braucht es gewohnte Weisen, um die Botschaft des Evangeliums zu schützen. Vieles, was wir als Tradition kennen, kann uns Halt und Schutz bieten.

Ebenso wichtig ist es, den Wind des Wandels auf Windmühlen zu lenken. Kirche und Gesellschaft sind in ihren Erscheinungsformen immer auch Kinder der jeweiligen Zeit. Sie sind notwendigen Veränderungen unterworfen. Um die Botschaft des Evangeliums heute zu leben und zu verkünden, braucht es auch neue Ideen und Formen. Vor allem braucht es Menschen, die unserer christlichen Botschaft ihr Gesicht, ihre Hände und ihre Füße geben.

Das Erzbistum Freiburg hat 2019 einen Kirchenentwicklungsprozess gestartet. Ein Ergebnis davon ist die Errichtung von 36 neuen Pfarreien. Eine davon ist die Mittlere Ortenau, in der Sie leben. Ziel der Kirchenentwicklung muss es sein, dass die menschenfreundliche Botschaft des Evangeliums auch heute die Menschen in den unterschiedlichen Lebenslagen erreicht. Hierzu bedarf es uns aller.

Wir sind davon überzeugt, dass der Geist des Wandels als Gottes Geist weht und wirkt. Er wird helfen, zu bewahren und zu befeuern – Mauern zu bauen und Windmühlen.

*Pfarrer Dr. Stefan Meisert, Stellvertretender Pfarrer Karlheinz Kläger,  
Leitende Referentin Cornelia Dilger*



Foto: Silke Keil

*Das Kernteam mit  
(von links) Pfarrer  
Dr. Stefan Meisert,  
der Leitenden  
Referentin Cornelia  
Dilger und dem  
Stellvertretenden  
Pfarrer Karlheinz  
Kläger.*

### Pfarrei oder Kirchengemeinde?

*Die Begriffe klingen ähnlich,  
meinen aber verschiedenes.  
Die Pfarrei beschreibt das  
geistliche Leben: Gottesdienste,  
Seelsorge, Gruppen und  
das pastorale Miteinander.  
Hier kommen Menschen  
zusammen, feiern Gottesdienst  
und erleben Gemeinschaft.  
Die Kirchengemeinde ist die  
rechtliche Seite. Sie besitzt  
Gebäude, verwaltet Finanzen,  
stellt Personal ein und kann  
Verträge abschließen.*

*Pfarrei und Kirchengemeinde,  
zwei Seiten ein- und derselben  
Medaille. Die Pfarrei gibt dem  
Gemeindeleben Sinn und  
Inhalt. Die Kirchengemeinde  
schafft die rechtlichen und  
organisatorischen Rahmenbe-  
dingungen. Im Alltag erleben  
die Gläubigen beide Seiten  
oft als Einheit, denn praktisch  
gehören sie zusammen. Gele-  
gentlich entsteht Verwirrung,  
wenn beide Begriffe zugleich  
auftauchen. Wenn von der  
„Kirchengemeinde Mittlere  
Ortenau“ und „Pfarrei Heilig  
Kreuz“ die Rede ist, dann ist es  
beide Male die Gemeinschaft,  
in der Sie zuhause sind.*

**Herausgeber:** Röm.-Kath. Kirchengemeinde Mittlere Ortenau, Pfarrstr. 4, 77652 Offenburg  
**Redaktion:** Pfr. Dr. Stefan Meisert (V.i.S.d.P.), Silke Keil

**Redaktionelle Mitarbeit:** Christoph Benz, Cornelia Dilger, Sabrina Göppert, Michael Haß, Tatjana Panizzi-Topp, Sonja Schelbert, Adrian Schledorn, Stephan Thüsing

**Projektbetreuung:** Marc Dietz

**Verlag:** Badenia – Medienhaus der Erzdiözese Freiburg – GmbH, Karlsruhe, Tel.: 0721 9545-0, E-Mail: vertrieb@konradsblatt.de

**Geschäftsführer:** Arne Biemann

**Druckerei:** Dürrschnabel Druck & Medien GmbH, Elchesheim-Illingen

**Nachhaltig produziert:** Diese Broschüre wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt und mit umweltfreundlichen Biofarben hergestellt.

**Titelbild:** Peter Cupec, Cornelia Dilger, Silke Keil, Kirchengemeinde Mittlere Ortenau

**im+puls** ist das Mitgliedermagazin der Röm.-Kath. Kirchengemeinde Mittlere Ortenau und wird an katholische Haushalte verteilt. Dazu verwenden wir die Mitgliederdaten der Katholiken im Erzbistum Freiburg.



# Die Pfarrei auf einen Blick

**Am 1. Januar 2026 wurde unsere neue Pfarrei Heilig Kreuz Offenburg/Römisch-Katholische Kirchengemeinde Mittlere Ortenau aus der Taufe gehoben. Sie zählt insgesamt 31 Gemeinden: alle Gemeinden aus den ehemaligen Kirchengemeinden Offenburg St. Ursula, Vorderes Kinzigtal St. Pirmin, Schutterwald-Hohberg-Neuried, Kehl und Hanauerland sowie Durbach und Ebersweier aus der ehemaligen Kirchengemeinde Appenweier-Durbach.**

## In Zahlen

Fläche: 489,41 km<sup>2</sup>  
Einwohnerzahl: ca. 166.000  
Katholik\*innen: 55.002  
(Stand 12/2025)  
Gemeinden: 31  
Gebäude: 140, davon 23 Gemeindehäuser sowie 51 Kirchen und Kapellen  
Wallfahrtsorte: 3  
Kitas: 31  
Jugendhilfeeinrichtungen:  
Haus des Lebens, Offenburg

## Gemeinden

**Aus der ehemaligen Kirchengemeinde Offenburg St. Ursula (gelb):**

Bohlsbach – St. Laurentius  
Bühl (OG) – St. Peter und Paul  
Elgersweier – St. Markus  
Griesheim – St. Nikolaus  
Offenburg – Hl. Dreifaltigkeit  
Offenburg – Hl. Geist  
Offenburg – Hl. Kreuz  
Offenburg – St. Fidelis  
Offenburg – St. Martin  
Rammersweier – Herz-Jesu  
Waltersweier – St. Johannes Nepomuk

Weier – St. Johannes der Täufer  
Weingarten – St. Philippus und Jakobus  
Windschläg – St. Pankratius  
Zunsweier – St. Sixtus

**Aus der ehemaligen Kirchengemeinde Vorderes Kinzigtal St. Pirmin (grün):**

Berghaupten – St. Georg  
Gengenbach – St. Marien  
Ohlsbach – Hl. Dreifaltigkeit  
Ortenberg – St. Bartholomäus

**Aus der ehemaligen Kirchengemeinde Schutterwald-Hohberg-Neuried (rosa):**

Diersburg – St. Carolus  
Dundenheim – St. Johannes  
Hofweier – St. Gallus  
Ichenheim – St. Nikolaus  
Müllen-Altenheim – St. Ulrich  
Niederschopfheim – St. Brigitta  
Schutterwald – St. Jakobus  
Schutterzell – St. Michael

**Aus der ehemaligen Kirchengemeinde Appenweier-Durbach (violett):**

Durbach – St. Heinrich und Ebersweier – Hl. Kreuz

**Aus der ehemaligen Kirchengemeinde Kehl (dunkles Türkis):**

Kehl – St. Johannes Nepomuk und St. Maria  
Marlen – St. Arbogast und Goldscheuer – St. Maria

**Aus der ehemaligen Kirchengemeinde Hanauerland (Türkis):**

Hanauerland – Herz-Jesu – St. Michael – St. Johannes der Täufer

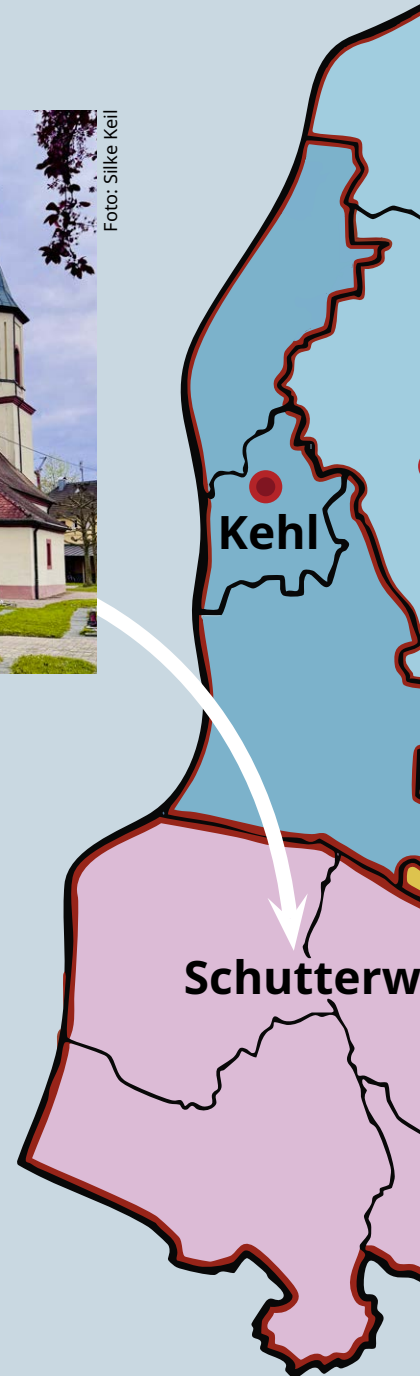
Diese Grafik zeigt das Gebiet unserer neuen Kirchengemeinde, den Verwaltungssitz und die drei Wallfahrtsorte.



Foto: Silke Keil

## Kirche St. Ulrich

St. Ulrich in Neuried-Müllen ist eine Pfarr- und Wallfahrtskirche zur schmerzhaften Mutter und seit den großen Pestzeiten zu den 14 Nothelfern. Geweiht ist sie dem heiligen Bischof Ulrich von Augsburg. Ihr Ursprung geht auf das 14. Jahrhundert zurück. Der heutige Bau ist auf das Jahr 1741 datiert. Die schicke kleine Kirche liegt am Kinzigtaler Jakobuspilgerpfad und ist für ihre barocken Altäre, das „Fischwunder“-Deckengemälde sowie die reiche Ausstattung des Hauptaltars und der Nebenaltäre bekannt. Die 14 Nothelfer sind in den Bleiglasfenstern dargestellt.



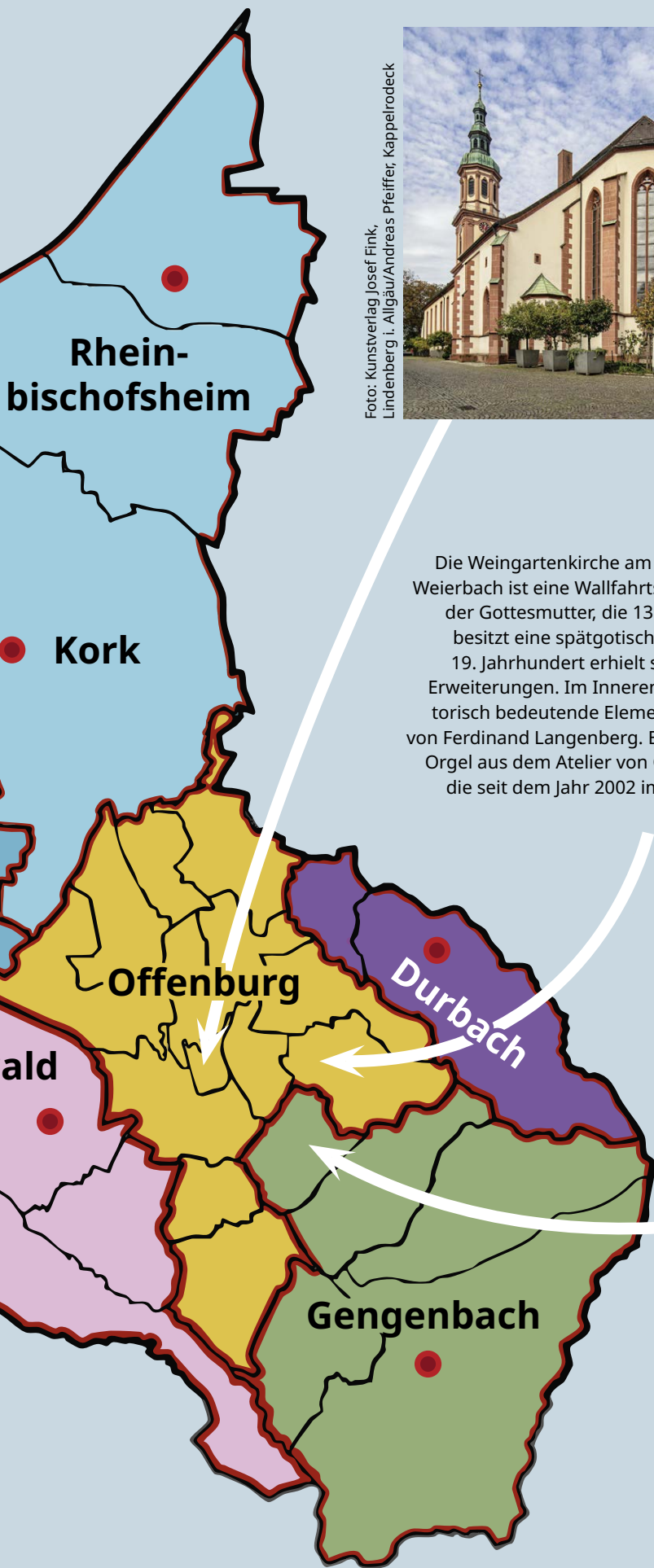


Foto: Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg i. Allgäu/Andreas Pfeiffer, Kappelrodeck



**Verwaltungssitz**

Der Verwaltungssitz der Pfarrei ist Offenburg. Dort befinden sich das zentrale Pfarrbüro, die Büros des sogenannten Kernteams (Pfarrstraße 4, 77652 Offenburg) und die Büros der Verwaltung. Die beiden Gebäude werden von der Hl.-Kreuz-Kirche überragt, der Pfarrkirche der Kirchengemeinde Mittlere Ortenau. Sie hat ihren Ursprung zu Beginn des 13. Jahrhunderts und gilt als die älteste Kirche Offenburgs. Nach einem Stadtbrand 1689 wurde sie Ende des 17. Jahrhunderts auf den alten Grundmauern neu errichtet, wobei der gotische Chor erhalten blieb. Rund um die Kirche befand sich bis 1830 der Offenburger Friedhof. Ein besonderes Kleinod in diesem Ensemble ist auch der Ölberg aus dem Jahr 1524.

**Weingartenkirche**

Die Weingartenkirche am Ortseingang von Zell-Weierbach ist eine Wallfahrtskirche zur Verehrung der Gottesmutter, die 1396 geweiht wurde. Sie besitzt eine spätgotische Basilika-Struktur. Im 19. Jahrhundert erhielt sie einige neugotische Erweiterungen. Im Inneren finden sich kunsthistorisch bedeutende Elemente wie der Hochaltar von Ferdinand Langenberg. Besonders ist auch die Orgel aus dem Atelier von Claudius Winterhalter, die seit dem Jahr 2002 im Gotteshaus erklingt.



Foto: Silke Keil



Foto: Silke Keil

**Bühlweg-Kirche**

Die Bühlweg-Kirche „Maria zur Ruh“ liegt malerisch auf einem Bergkamm in Ortenberg. Sie ist eine zu Ehren der Gottesmutter geweihte Wallfahrtskirche. Ihr Ursprung liegt im 14. Jahrhundert. 1497 wurde sie im spätgotischen Stil neu errichtet und erhielt im 18. Jahrhundert einige barocke Beigaben. Eine Besonderheit sind die gotischen Wandmalereien im Kircheninneren, die um 1500 entstanden sind. Die Kapelle wird seit 1972 ökumenisch genutzt und ist Kulisse zahlreicher Hochzeiten.

*Christoph Benz mit den Werres-Vögeln in Offenburg. Offen miteinander reden und gut zuhören, das sind für den Pfarreiratsvorsitzenden wichtige Voraussetzungen für ein gelingendes Miteinander in der großen Pfarrei.*

# Durch echte Anteilnahme wird Kirche erfahrbar

Gute Strukturen und Angebote alleine reichen nicht aus, um eine Kirchengemeinde lebendig zu halten. Genauso wichtig sind Mut, Vertrauen, Transparenz und Kreativität. Christoph Benz, Vorsitzender des Pfarreirats, spricht mit unserer Pfarrmagazinredaktion darüber, wie Kirche die Menschen erreichen kann und welche Rolle tragende Gemeinschaften dabei spielen.

**Unsere Kirchengemeinde zählt rund 55.000 Katholikinnen und Katholiken. Was braucht es Ihrer Meinung nach, um dieses große Schiff auf Kurs zu bringen?**

Es braucht Haltung, Klarheit und eine gemeinsame Ausrichtung. Und Mut, neue Wege zu gehen, ohne die Wurzeln zu verlieren. Ebenso elementar ist Transparenz: Entscheidungen müssen nachvollziehbar sein, Prozesse offen kommuniziert werden. Eine klare und wertschätzende Kommunikation schafft Vertrauen und stärkt das Miteinander. Denn bei aller Struktur lebt die Gemeinde vor allem von Beziehungen. Und schließlich gehört zu einer lebendigen Gemeinde eine gute Fehlerkultur. Wer aus Fehlern lernt, entwickelt sich weiter.

**Liegen in der Größe der Kirchengemeinde auch Potenziale?**

Sie bietet eine große Vielfalt. Wenn es uns gelingt, diese Vielfalt gut zu vernetzen und zu kommunizieren, können Angebote entstehen, die breiter aufgestellt und zugleich profilierter sind. So kommen wir unserem Ziel näher, ein kirchliches Angebot zu schaffen, das alle Katholikinnen und Katholiken anspricht und nicht nur die traditionellen „Kirchgänger“.

**Wie können Menschen erreicht werden, die dem Glauben und der Kirche eher fernstehen?**

Wir sollten als Kirchengemeinde unseren Auftrag nicht darin verstehen, Menschen zu überzeugen, zu überreden oder ihnen etwas aufzuzwingen. Glaube lässt sich nicht „verkaufen“ oder schmackhaft machen. Vielmehr wirkt ein authentisch gelebter Glaube aus sich selbst heraus. Indem wir unser Leben teilen, zuhören, begleiten und konkrete Hilfe anbieten, wird Kirche erfahrbar – nicht als Institution, sondern als tragende, lebendige und offene Gemeinschaft. Wenn Menschen erleben, dass Kirche ein Ort von Wertschätzung, Nächstenliebe



und Hoffnung ist, entstehen wieder Nähe und Vertrauen.

**Gilt dies auch für Jugendliche?**

Um junge Menschen wieder verstärkt einzubinden, sollten wir zunächst Räume der Begegnung schaffen. Orte, an denen sie sich willkommen fühlen, Freundschaften entstehen können und echte Gemeinschaft erfahrbar wird. Erst wenn dieses Fundament vorhanden ist, kann sich Spiritualität organisch entwickeln. Glaube wächst nicht durch Belehrung, sondern durch Erfahrung, durch Vorbilder und durch gemeinsame Erlebnisse. Wenn Jugendliche sich getragen fühlen, entsteht Offenheit

für Fragen nach Sinn, Glauben und Spiritualität.

**Tragende Gemeinschaft, sozialer Akteur, kultureller Treffpunkt oder spirituelle Heimat – was zeichnet unsere Kirchengemeinde in Ihren Augen aus?**

Sie zeichnet sich in meinen Augen vor allem dann aus, wenn es uns gelingt, eine spirituelle Heimat in einer tragenden Gemeinschaft zu entwickeln. Dort, wo Menschen Glauben teilen, Zweifel aussprechen dürfen und sich gegenseitig stärken, entsteht Zugehörigkeit, die über einzelne Angebote hinausgeht. Wenn diese geistliche Verwurzelung wächst, ergeben sich soziale Vernetzung und



Foto: Silke Keil

kulturelle Begegnung fast von allein. Nicht aus strategischem Kalkül, sondern weil echte Gemeinschaft Strahlkraft entfaltet.

**Wie alle Kirchengemeinden steht auch unsere vor der Herausforderung, dass Ressourcen und ehrenamtliches Engagement weniger werden. Wie kann sie dennoch lebendig bleiben?**

Indem wir Schwerpunkte setzen und Angebote stärker bündeln. Viele Menschen sind durchaus bereit, für Angebote, die ihnen wichtig sind, auch einige Kilometer zu fahren. Deshalb kann es sinnvoll sein, bestimmte Angebote gemeindeübergreifend oder an zentralen Orten zu organisieren. Aus meiner Sicht

gibt es jedoch zwei Gruppen, für die eine starke Bindung an die örtliche Gemeinde wichtig bleibt: Kinder bis Ende des Grundschulalters sowie Seniorinnen und Senioren. Daneben kann eine Kirchengemeinde auch ohne professionelle Begleitung lebendig sein. Schon heute gibt es viele Eigeninitiativen, wie Hauskreise, bei denen sich Menschen treffen und austauschen.

**Zwischen traditionell oder progressiv – wo verorten Sie unsere Kirchengemeinde?**

Ich würde unsere Kirchengemeinde momentan eher als traditionell geprägt beschreiben. Für viele Menschen ist diese Tradition auch weiterhin

ein wichtiger Motivator oder eine gewisse Verpflichtung, Kirche mitzutragen und zu gestalten. Gleichzeitig sehe ich aber, dass wir uns weiterentwickeln. Gerade in unserer Kirchengemeinde gibt es inzwischen viele progressive und kreative Ansätze, wie Abenteuerlandgottesdienste, Taizégebete oder „Wellness für die Seele“. Noch sind solche Angebote nicht überall selbstverständlich, aber sie sind bereits Teil unserer Kirchengemeinde. Deshalb würde ich sagen: Wir stehen nicht entweder für Tradition oder für Fortschritt. Wir befinden uns in einem Entwicklungsprozess, in dem wir unsere Tradition wertschätzen und gleichzeitig

neue Formen wagen. Und ich finde, das ist eine sehr gute und gesunde Entwicklung.

**Wieviel Erneuerung, glauben Sie, verträgt eine Kirchengemeinde, ohne ihre Identität zu verlieren? Wie viel Tradition sollte gewahrt werden?**

Traditionen können wertvoll sein, aber sie können auch ausgrenzen, wenn sie nur von einem „elitären Kreis“ verstanden werden. Ich glaube daher nicht, dass sie Kern unserer Identität sind. Die Identität unserer Kirchengemeinde entsteht vielmehr dort, wo wir Menschen in ihren Sorgen, Fragen und Nöten wahrnehmen und ernst nehmen. Eine Kirchengemeinde darf sich erneuern und verändern, solange sie ihrem Auftrag treu bleibt: für Menschen da zu sein und die Botschaft des Glaubens in ihre Lebenswirklichkeit hinein zu tragen.

**Was hat Sie persönlich motiviert, Pfarreirat zu werden?**

Ich wollte meine spirituellen Interessen mit meinen beruflichen Erfahrungen und persönlichen Gaben verbinden und in unserer Kirchengemeinde einbringen. Die Arbeit im Pfarreirat erfüllt mich sehr. Es ist für mich eine sinnstiftende Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und aktiv zum Gemeindeleben beizutragen.

**Auf welche Aufgaben freuen Sie sich?**

Besonders freue ich mich auf die Begegnungen mit den Menschen. Außerdem schätze ich die schönen Augenblicke in der Gemeinschaft, wenn Zusammenarbeit und Zusammenhalt spürbar werden. Und nicht zuletzt finde ich es spannend, die tollen Geschichten zu erleben, die zeigen, was bei uns alles Gutes geschieht.

# Hinter Klostermauern: Eine Schule, die Zukunft gestaltet

**Was verbirgt sich hinter den Klostermauern mitten in Offenburg? Am Samstag, 9. Mai, findet auf dem Areal der Klosterschulen der „Tag der Mittleren Ortenau“ statt. Was im Alltag im alten Klostergebäude los ist, berichtet Katrin Meier, Lehrerin an den Klosterschulen.**

Hinter den historischen Mauern der Klosterschulen Unserer Lieben Frau in Offenburg verbirgt sich eine Schule mit langer Tradition und einem modernen, lebendigen Schulleben. Schon beim Betreten fällt der große Garten mit altem Baumbestand und liebevoll bepflanzten Beeten ins Auge. Im Frühling und Sommer blühen dort zahlreiche Blumen, im Herbst schmücken bunte Blätter das Gelände. Wer durch das Tor tritt, spürt sofort, dass hier Vergangenheit und Gegenwart zusammengehören. Das Kloster prägt bis heute die besondere Atmosphäre, gleichzeitig werden die Schülerinnen auf die Zukunft vorbereitet und ermutigt, sie aktiv mitzugestalten.

Die Schule ist eine anerkannte UNESCO-Projektschule, trägt den Titel „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und ist Partnerschule der Girls Digital Camps. Nachhaltigkeit spielt im Alltag eine wichtige Rolle. Unter dem Motto „fair nah logisch“ wird verantwortungsvoll mit Menschen und Umwelt umgegangen. Ein sichtbares Zeichen dafür ist der Fair-Trade-Laden, der von Schülerinnen selbst geführt wird.

Ein wichtiger Bestandteil des Schullebens ist das gemeinsame Leben christlicher Werte. Morgenimpulse, Schülertagesdienste und Besinnungstage gehören dazu. Viele Schülerinnen nehmen an einer Taizé-Fahrt teil oder engagieren sich im Compassion-Praktikum, bei dem soziales Handeln im Mittelpunkt



steht. Aktionen wie „Geschenke von Herzen“ zeigen, dass Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe hier gelebt werden.

Niemand ist an dieser Schule allein. Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer begleiten die Schülerinnen durch den Alltag, und neue Schülerinnen werden von Patinnen unterstützt. Im Klassenrat lernen sie, Konflikte zu lösen und Verantwortung zu übernehmen. Das Konzept „Lernen lernen“ hilft, eigene Stärken zu entdecken und selbstständig zu arbeiten.

Neben dem Unterricht gibt es viele Arbeitsgemeinschaften in Kunst, Sport, Naturwissenschaften, Sprachen und Mathematik. Austauschfahrten nach Polen, Frankreich, Spanien oder England sowie das Erasmus+-Programm ermöglichen internationale Erfahrungen. Beim Project Adventure stehen Teamgeist und Vertrauen im Mittelpunkt, und bei Konzerten, Aufführungen und Projekten wächst der Zusammenhalt.

Die Klassenräume sind digital ausgestattet, es gibt ein Medienkonzept, Präventionsprogramme und eine strukturierte Berufsorientierung. In den MINT-Fächern können Schülerinnen ihre Interessen besonders vertiefen. Nachmittagsbetreuung und eine moderne Mensa mit frisch gekochtem Essen ergänzen das Angebot.

Die Klosterschule Unserer Lieben Frau ist deshalb mehr als nur eine Schule. Sie ist ein Ort, an dem Tradition und Moderne zusammenkommen, an dem Gemeinschaft gelebt wird und an dem jede Schülerin ihre Persönlichkeit entwickeln kann. Hinter den Klostermauern entsteht ein starkes Miteinander, das die Schülerinnen fit für morgen macht und ihnen hilft, ihren eigenen Weg zu finden.

Fotos: Klosterschulen Offenburg



Foto: Jacqueline Antoni/Canva

# Aktionstag am 9. Mai in Offenburg: Die „Mittlere Ortenau“ zeigt Gesicht

Vielfältiges Programm mit Aktionen, Spaß und Genuss rund um das Kloster U. L. F

Mit einem großen Aktionstag präsentiert sich am Samstag, 9. Mai 2026, von 11 bis 16.30 Uhr die neue Kirchengemeinde „Mittlere Ortenau“ erstmals der Öffentlichkeit – mitten in der Offenburgers Innenstadt. Unter dem Motto „Entdecken · Begegnen · Feiern“ erwartet die Besucherinnen und Besucher in der Lange Straße und rund um die Klosterschulen und die Klosterkirche „Unserer Lieben Frau“ ein vielfältiges Programm, das die Lebendigkeit und Vielfalt kirchlichen Lebens sichtbar macht.

Rund 1000 Gäste werden über den Tag hinweg erwartet. Entlang der Lange Straße entsteht eine bunte „Kirchenmeile“ mit Infoständen, Aktionen und Begegnungsmöglichkeiten. Im Innenhof der Klosterschulen lädt ein Kirchencafé mit Kaffee und Kuchen zum Verweilen ein, während ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm für Unterhaltung sorgt.

Auch inhaltlich setzt der Tag starke Akzente: Führungen, Ausstellungen und Einblicke „hinter die Kulissen“ der neuen Pfarrei zeigen, was Kirche heute ausmacht. Kreative Mitmachaktionen – etwa ein Gallery Walk mit Beiträgen von Kitas, Barfußparcours, eine Hüpfburg und Märchenerzählungen – schaffen Beteiligung für alle Generationen. Musik, Gesang und eine Kirchenführung unterstreichen den festlichen Charakter.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Neben einem Mittagessen und einem Kirchencafé gibt es Getränkestände, einen Wein- und Bierausschank sowie weitere kulinarische Angebote. Auch Familien kommen auf ihre Kosten, etwa mit Spiel- und Bewegungsangeboten. Beendet wird der Festtag um 16.30 Uhr mit einem Festgottesdienst unter Beteiligung der Band „Exodus“ und dem „Mit.mach.Chor“ vor dem Klosterschulgymnasium.

Der „Tag der Mittleren Ortenau“ ist mehr als ein Fest: Er ist

ein sichtbares Zeichen des Aufbruchs. Die neue Pfarrei lädt dazu ein, Kirche neu zu

entdecken – offen, vielfältig und mitten im Leben der Menschen.

## Nacht der offenen Kirchen

### Am Freitagabend, 8. Mai, laden Kirchen in Offenburg und Gengenbach zum Besuch ein

Sie ist bereits Tradition: die „Nacht der offenen Kirchen“. Am Freitagabend, 8. Mai, können in Offenburg und Gengenbach besondere Kirchenmomente erlebt werden.

In Offenburg laden die Betriebsseelsorge und die christlichen Kirchen Offenburgs von 19 bis 23 Uhr dazu ein, die Gotteshäuser aus einer neuen Perspektive kennenzulernen. Mit Impulsen und Musik wird sichtbar, wie das Teilen die Menschen zusammenführt – vom Brot bis zu gemeinsamen Ressourcen. Start ist auf dem Lindenplatz. Nach dem Eröffnungsgottesdienst geht es gemeinsam zu den folgenden Gotteshäusern in der Innenstadt: Evangelische Stadtkirche, Pfarrkirche Heilig Kreuz, Kloster Unserer Lieben Frau, Neuapostolische Kirche, Kirche St. Mattias und Kirche St. Andreas.

In Gengenbach öffnet die Stadtkirche St. Marien (Klosterstraße 16) von 19 bis 21 Uhr. Im Kirchenraum sind verschiedene Stationen eingerichtet, die zum Innehalten und zur Einkehr einladen. Begleitet wird der Weg durch Live-Musik.

# Die Teams in der neuen Struktur

In der Struktur der neuen Kirchengemeinde spielen verschiedene Teams eine wichtige Rolle. Neben dem Seelsorgeteam, das aus den hauptberuflichen pastoralen Mitarbeitenden besteht, sind das hauptsächlich die Gemeinde- und die Kompetenzteams. Auch sogenannte Kirchortteams können gebildet werden.

Während es die Gemeindeforen schon seit zehn Jahren gibt, sind mit den Kompetenz- und Kirchortteams neue Formen entstanden.

Welche Aufgaben haben die Teams und worin unterscheiden Sie sich?

Eine Kurzbeschreibung zu den **Kirchortteams**, da diese im Moment nur sehr punktuell gebildet werden:

Ein Kirchortteam kümmert sich um ein festgelegtes Thema an einem bestimmten Ort und ist zusammengesetzt aus ehrenamtlich Mitarbeitenden mit einer hauptamtlichen Ansprechperson.



Erfolgreiche Aktionen sind das Sahnehäubchen des gemeinsamen Schaffens. Das ehemalige Gemeindeforen Bohlsbach freut sich hier über den gelungenen Blumenteppeich.

Foto: Angela Litterst

## Gemeindeteams

Die Gemeindeteams sind verantwortlich für die Gestaltung des kirchlichen Lebens in der je eigenen Gemeinde. Dabei orientiert sich das Gemeindeforen an den vier Grundvollzügen der katholischen Kirche: Liturgie (alle Arten von Gottesdiensten), Diakonie (gelebte Nächstenliebe), Gemeinschaft und Verkündigung (Glaubensweitergabe).

Die Gemeindeteams behalten im Blick, dass alle vier Grundvollzüge im Gemeindeforen vorkommen, und sind dazu im Kontakt mit den Menschen, die sich in unterschiedlicher Weise vor Ort engagieren.

Die Mitglieder der Gemeindeteams müssen nicht alles selbst tun, sondern sie fördern das vielfältige Leben der Gemeinde und geben der Kirche vor Ort ein Gesicht.

Wichtig ist, dass das Gemeindeforen das tut, wofür das eigene Herz brennt, ohne über die persönlichen Ressourcen zu gehen. Das bedeutet auch, dass Neues entstehen und manche Tradition auch auf den Prüfstand gestellt werden darf.

Ein Gemeindeforen besteht aus mindestens drei ehrenamtlich Mitarbeitenden Personen und wird durch eine hauptberufliche pastorale Ansprechperson unterstützt.

## Kompetenzteams

In den Kompetenzteams arbeiten haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende zu bestimmten Themenfeldern zusammen und entwickeln Ideen und Konzepte für die gesamte Kirchengemeinde Mittlere Ortenau. Dies ist nötig, um zum einen die noch vorhandenen Ressourcen sinnvoll einzusetzen, zum anderen, um gemeinsame Standards in der Mittleren Ortenau garantieren zu können.

Die jeweiligen Mitglieder der Kompetenzteams bilden einen Querschnitt aus dem Gebiet der Mittleren Ortenau ab und bringen eine besondere Kompetenz für das jeweilige Thema mit.

Folgende Kompetenzteams wurden bisher gebildet: Besondere liturgische Formen; Caritas/Seelsorge in besonderen Lebenslagen; Engagementförderung; Erstkommunion; Evangelisierung und Glaubenskurse; Firmung; Gemeindeforen; Gottesdienstordnung; KT Jugend; KT Kinder und Familien; Kindertageseinrichtungen; Öffentlichkeitsarbeit; Ökologie/Nachhaltigkeit/ Eine Welt; Ökumene; Prävention; Trauerpastoral.

Weitere wichtige Themen werden folgen, für die ebenfalls noch Kompetenzteams gebildet werden.

# Ihr Pfarreirat

## Bindeglied zu den Gemeinden

Wie kann Kirche in einer großen und vielfältigen Pfarrei gut zusammenarbeiten? Und wie können die Ressourcen sinnvoll eingesetzt werden, damit Ideen realisiert werden können? Diese Fragen und viele mehr beschäftigen den Pfarreirat. Er ist das zentrale Beratungsgremium der Pfarrei. In ihm arbeiten Vertreterinnen und Vertreter aus den verschiedenen Gemeinden zusammen.

Insgesamt besteht der Rat aus 17 ehrenamtlichen und sechs hauptamtlichen Mitgliedern: Judith Adam, Christian Bamberg, Christoph Benz, Renate Bürkle, Cornelia Dilger (Leitende Referentin),

Markus Doll (Pfarreiökonom), Constanze Dreher, Dr. Felix Fels, Heribert Glatt, Michael Haß, Karlheinz Kläger (Stellvertretender Pfarrer), Sebastian Lebek, Jürgen Lorey, Dr. Stefan Meisert (Leitender Pfarrer), Kai Möschle (Vertreter der Caritas), Mathias Renner, Markus Schubert (Vertreter Seelsorgeteam), Manfred Transchel, Claudia Vygen, Winfried Wendle, Josef Reinhard Wörner, Marianne Zimmer und Andrea Zolg.

Zu den Aufgaben des Pfarreirats gehört es, die pastorale Arbeit der Pfarrei mitzugestalten, Entwicklungen im kirchlichen Leben zu erörtern und gemeinsame Projekte anzu-

stoßen. Der Rat greift Themen aus den Gemeinden auf, bringt unterschiedliche Perspektiven zusammen und entwickelt Ideen, wie Glaubensleben, Gemeinschaft und kirchliches Engagement weiter gestärkt werden können. Gleichzeitig dient er als wichtige Plattform für Austausch und Abstimmung zwischen den Gemeinden und der Pfarreileitung.

Auch bei finanziellen Fragen bringt sich das gewählte Gremium ein, indem es das Kernteam berät, bei Personalentscheidungen mitwirkt, Richtlinien für die Mittelverwendung entwickelt und über Haushaltspläne entscheidet.



Foto: Silke Keil

Der Pfarreirat bei seiner Klausur im Februar. Auf dem Bild fehlen Heribert Glatt, Kai Möschle und Manfred Transchel.

## Pfarrei- vermögens- verwal- tungsrat

Dieses Gremium ist das Aufsichtsorgan über den Verwaltungsvorstand und den Pfarreiökonom. Mit dabei sind Dr. Stefan Meisert als Leitender Pfarrer, die fünf berufenen ehrenamtliche Mitglieder Ralf Bruder, Andreas Demuth, Monika Glatt, Peter Skiba und Franz Wörner sowie als ehrenamtliche Mitglieder aus dem Pfarreirat Sebastian Lebek und Andrea Zolg.

## Glossar

### Pfarrer

Priester, der die Gesamtverantwortung für Seelsorge, Verwaltung und Mitarbeiter trägt

### Stellvertretender Pfarrer

Stellvertreter des Pfarrers, Mitglied des Kernteams

### Leitende Referentin

Zuständig für strategische Prozesse der Kirchengemeinde, Mitglied des Kernteams

### Kaplan

Priester in der Ausbildung, auch bekannt als Vikar

### Pfarreiökonom

Verantwortet die Vermögensverwaltung der Kirchengemeinde

### Kernteam

Pfarrer, Stellvertretender Pfarrer und die Leitende Referentin

### Verwaltungsvorstand

Pfarrer, Stellvertretender Pfarrer, Pfarreiökonom und dessen Stellvertreterinnen

### Gemeinde

Kleinste geografische Einheit der Kirchengemeinde, entspricht überwiegend den bisherigen Pfarreien

### Verwaltungsvorstand

Der Verwaltungsvorstand ist das organisatorische Herz der neuen Kirchengemeinde: Hier laufen Fäden zusammen, Entscheidungen werden umgesetzt und die Verwaltung gesteuert. Auch den Haushalt bringt das Team auf den Weg. Nach außen vertreten jeweils zwei Mitglieder gemeinsam die Kirchengemeinde. Zum Verwaltungsvorstand gehören Pfarrer Dr. Stefan Meisert, Pfarreiökonom Markus Doll, die stellvertretenden Pfarreiökonominnen Stefanie Brunner und Stefanie Meyer sowie der stellvertretende Pfarrer Karlheinz Kläger.

# Firmung 2026 – eine Etappe auf dem eigenen Glaubensweg

**In der Kirchengemeinde Mittlere Ortenau geht in diesem Jahr ein neues Format der Firmvorbereitung an den Start. Was 2025 zunächst in einzelnen Seelsorgeeinheiten erprobt wurde, wird nun auf der Fläche der neuen Kirchengemeinde umgesetzt.**

Unter dem Motto „Dein Weg“ steht bei dem neuen Format die persönliche Entscheidung im Mittelpunkt: Was bedeutet Glaube im eigenen Leben? Welche Rolle spielt die Firmung auf dem eigenen Weg? Die Vorbereitung soll dabei helfen, Antworten zu suchen, Räume zum Nachdenken eröffnen und Möglichkeiten bieten, eigene Erfahrungen zu machen.

Die Firmung selbst wird dabei nicht als Abschluss verstanden, sondern als bewusste Etappe. Sie markiert einen Moment, in dem junge Menschen innehalten und sich fragen, was sie trägt und wofür sie stehen wollen. Theologisch gesehen ist die Firmung ein sichtbares Zeichen der Zusage des Heiligen Geistes: Sie schenkt Stärkung, Orientierung und die Gewissheit, dass niemand seinen Weg allein geht.

Erstmals wird ein gemeinsames Modell mit „Basic-Treffen“ in der Firmvorbereitung umgesetzt. In zwei thematischen Einheiten beschäftigen sich die Jugendlichen mit zentralen Fragen des Glaubens und der

Bedeutung von Firmung und dem Heiligen Geist. Mehrere Termine stehen zur Auswahl, sodass die Jugendlichen den Weg flexibel nach ihren Möglichkeiten gestalten können. Ergänzt wird dieses Grundgerüst durch freiwillige Angebote: Workshops, Projekte und Gespräche, die unterschiedliche Zugänge zum Glauben eröffnen.

Dieses Konzept bietet besondere Chancen: Jugendliche können sich ausprobieren, Fragen stellen und eigene Positionen entwickeln. Sie erleben, dass der Weg des Glaubens individuell ist.

## **Menschen hinter dem Projekt**

Die Firmvorbereitung lebt nicht zuletzt von engagierten Ehrenamtlichen. Drei von ihnen erzählen, was sie motiviert, welche Erfahrungen sie machen und welche Momente ihnen besonders im Gedächtnis bleiben.

**Ines**, seit 2025 dabei, wurde durch die Firmung ihrer Tochter motiviert: „Es war mir wichtig, dass sie selbst entscheidet, welchen Weg sie gehen möchte.“ Besonders bereichernd empfindet sie es, die Jugendlichen auf ihrem Weg begleiten zu dürfen und mitzuerleben, wie sie sich entwickeln und persönlich wachsen. „Die Zeit der Vorbereitung ist sehr emotional und verbindend“, erzählt sie. Besonders in Erinnerung geblieben ist

*Der Priester salbt die Stirn mit Chrisam. Es ist der Höhepunkt der Firmung, ein Moment der Sammlung und des Aufbruchs.*



Fotos: privat

*Reda hat die Erfahrung der eigenen Firmvorbereitung motiviert, selbst Firmlinge zu begleiten.*

der Tag der Firmung, an dem die Jugendlichen stolz auf das zurückgelegte Stück ihres Glaubenswegs waren: „Man hat die Gemeinschaft, die Liebe zum Glauben und die Freude so gespürt.“

**Reda** ist seit 2020 engagiert in einem Firmteam. Er erzählt, dass er selbst 2019 gefirmt wurde und die Erfahrung der eigenen Firmvorbereitung ihn motiviert: „Ich wollte Jugendlichen, die sich auf ihre Firmung vorbereiten,



**Jetzt mitmachen!**

*Wer neugierig geworden ist oder sich selbst einbringen möchte, findet alle Informationen zu Angeboten, Terminen und Möglichkeiten, sich zu engagieren, auf der Homepage:*



[www.kath-og.de/engagement\\_firmung](http://www.kath-og.de/engagement_firmung)

Foto: Silke Keil

und den Firmgottesdienst plant. Ihre Motivation: „Jugendlichen die Möglichkeit bieten, sich mit Lebens- und Glaubensfragen auseinanderzusetzen und sie ermutigen, ihre ganz eigene Sicht auf die Welt zu entwickeln.“ Die Arbeit mit Jugendlichen ist für sie besonders, weil die Altersgruppe zwischen „Null Bock“ und „Oh, das könnte interessant sein“ schwankt. Dieses Schwanken einzuplanen und zu sehen, dass sie am Ende etwas für sich mitnehmen, macht die Arbeit für Lena besonders reizvoll. Besonders eindrucksvoll ist für sie jedes Jahr der Moment im Firmgottesdienst, wenn die Jugendlichen stolz ihre Firmung feiern und die Familien sich mit ihnen freuen. Dieser Augenblick zeigt deutlich, wie lohnend die gemeinsame Vorbereitung ist. Ihr Rat an Interessierte: sich trauen. Es gibt vielfältige Aufgabenbereiche, von der Unterstützung bei der Organisation und Technik bis hin zu kreativen Aktionen. Für jeden ist etwas dabei.

Alle drei Ehrenamtlichen zeigen: Engagement in der Firmvorbereitung bedeutet weit mehr als Organisation. Es ist die Chance, junge Menschen auf ihrem Glaubensweg zu begleiten, Gemeinschaft zu erleben und eigene Erfahrungen weiterzugeben. Gleichzeitig wird klar: Ohne die Ehrenamtlichen wäre die Firmvorbereitung in dieser Form nicht möglich.



*Ines begleitet die Jugendlichen gerne auf ihrem Weg.*

ebenfalls helfen und sie auf ihrem Weg begleiten.“ Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Organisation von Treffen und die Unterstützung bei Projekten. Besonders im Gedächtnis geblieben ist ihm



*Lena macht es Freude, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich mit Lebens- und Glaubensfragen auseinanderzusetzen.*

eine Kanutour mit den Firmanen im Sommer 2025: „Während der Tour hatten wir viel Spaß, haben zusammen gepaddelt und uns gegenseitig unterstützt. Besonders schön war zu sehen, wie die Jugendlichen als Gruppe

zusammengewachsen sind und gemeinsam Herausforderungen gemeistert haben.“

**Lena**, seit etwa vier Jahren engagiert, arbeitet in einem Team, das die Firmvorbereitung

# Ihr Seelsorgeteam

## Wir sind für Sie da!

Bei Gottesdiensten, Taufe, Kommunion, Beerdigung, und vielem mehr. Wir – das ist das Seelsorgeteam mit 44 hauptamtlichen Mitarbeitenden.

Wenn Sie ...

- Glaubensfragen oder persönliche Lebensfragen haben,
- sich Segen oder Gebet wünschen,
- reden wollen oder sprachlos sind,

- nicht wissen wohin mit Ihren Sorgen und Nöten, der Freude und Hoffnung,
- einen Weg suchen, mit Ihrer Trauer zu leben,
- ein traumatisches Erlebnis haben,

... dann sind wir als Seelsorgende mit offenem Ohr und Herz in vertraulichen Gesprächen für Sie da. Seelsorge ist Begegnung von Mensch zu Mensch im Alltag und wenn das Leben Kopf steht. Wir helfen Ihnen, geeignete Gesprächspartner zu finden.



**Jegani Amirtharajan**  
Priester



**Jacqueline Antoni**  
Referentin für  
Engagementförderung



**Alois Balint**  
Priester



**Lothar Beyer**  
Gemeindereferent



**Beate Bleyer-Hansert**  
kirchl. Sozialarbeit



**Heiko Borsch**  
Jugendreferent



**Cornelia Dilger**  
Leitende Referentin



**Mirjam Feißl**  
Gemeindereferentin



**Inge Fleischmann**  
Gemeindereferentin



**Matthias Friemel**  
Kaplan



**Ronja Futterer**  
Gemeindereferentin



**Katja Grohmann**  
Pastoralreferentin



**Falko Hoferichter**  
Jugendreferent



**Claudia Huber**  
Klinikseelsorgerin



**Martin Jablonsky**  
Diakon



**Justine Jose**  
Priester



**Silke Keil**  
Referentin für  
Öffentlichkeitsarbeit



**Karlheinz Kläger**  
Stellv. Pfarrer



**Heike Kramer**  
Pastoralreferentin



**Martin Kramer**  
Pastoralreferent



**Joseph Korattiyil**  
Priester



**Birgit Kurzbach**  
Gemeindereferentin



**Sebastian Marcolini**  
Priester



**Dr. Stefan Meisert**  
Pfarrer



**Eberhard Murzko**  
Priester



**Sabine Müller**  
Pastoralreferentin



**Marcel Oertwig**  
Hochschulseelsorger



**Roland Rettenmeier**  
Priester



**Elvira Rich-Armaz**  
Gemeindereferentin



**Corina Schadt**  
Gemeindereferentin



**Sonja Schelbert**  
Pastoralreferentin



**Simon Schilling**  
Gefängnisseelsorger



**Adrian Schledorn**  
Pastoralreferent



**Erwin Schmidt**  
Priester



**Markus Schuberth**  
Gemeindereferent



**Thomas Schwarz**  
Priester



**Sophia Schwärzel**  
Jugendreferentin



**Barbara Seigner-Beyer**  
Klinikseelsorgerin



**Michael Sester**  
Pastoralreferent



**Verena Sester**  
Pastoralreferentin



**Brigitte Stertz**  
Gemeindereferentin



**Stephan Thüsing**  
Pastoralreferent



**Stefanie Würth**  
Jugendreferentin



**Markus Zimny**  
Klinikseelsorger

**Service**

Alle Kontakte finden Sie auf unserer Webseite unter „Ansprechpersonen“



[www.kath-og.de](http://www.kath-og.de)

# Wofür schlägt dein Herz?

Das vielfältige Leben in unserer Kirchengemeinde Mittlere Ortenau entsteht durch die vielen Menschen, die sich vor Ort engagieren. Wir haben Engagierte aus der Pfarrei Mittlere Ortenau gefragt: Wofür schlägt dein Herz? Ihr Gesicht fehlt hier? Dann freuen wir uns auf Ihr Gesicht und Ihre Stimme in einem der nächsten Pfarrmagazine.

Schreiben Sie an:  
sonja.schelbert@kathvk.de

## Kathrin Schnurr, Durbach

### Mein Herz schlägt für ...

... die Kinder und Familien der Kinderkirche Durbach-Ebersweier. Gemeinsam mit meinem tollen Vorbereitungsteam bringen wir den großen und kleinen Kindern die Feste im Kirchenjahr näher. Wir singen und tanzen gemeinsam, hören Geschichten aus dem Leben von Jesus und sind dabei kreativ. Außerdem schlägt mein Herz für unser Gemeindeteam, in dem ich schon seit einigen Jahren aktiv bin. Mir ist es wichtig, dass wir für die Gläubigen vor Ort Ansprechpartner sind und das kirchliche Leben in Durbach begleiten.

### Mein Lieblingsort in der Pfarrei ist ...

... unser Pfarrzentrum St. Kunigunde, das sich direkt neben der Kirche befindet. Für mich ist es das Herzstück unserer Gemeinde. Es ist ein zentraler Ort der Begegnung und des Miteinanders. Es gibt kaum einen Tag, an dem hier nichts los ist! Im Pfarrzentrum probt der Kirchenchor, die Ministranten treffen sich zur Ministunde, es finden Seniorennachmittage statt und viele Vereine und Gruppierungen kommen hier zusammen. Darüber hinaus ist der Platz rund um die Urbansstatue für mich ein Wohlfühlort, an dem wir jährlich Gott für die Weinlese danken und mit vielen Leuten ein wunderschönes Fest mitten in den Reben feiern.

### Ich engagiere mich, weil ...

... es mir wichtig ist, Traditionen vor Ort zu bewahren und fortzuführen. Ich denke dabei an praktische Dinge, wie etwa den Blument Teppich an Fronleichnam zu legen, die Krippe zu Weihnachten aufzubauen oder mit den Sternsängern von Haus zu Haus zu ziehen. Aber es ist mir auch wichtig, allen Gläubigen unserer Gemeinde einen Ort zu bieten, an dem sie sich wohlfühlen und ihren Glauben stärken können.

Foto: privat



## Rosa Küderle, Bohlsbach

### Mein Herz schlägt für ...

... Kinder und Familien. Das wurde mir erst kürzlich wieder bei einem „Er-leb(t)-nisgottesdienst“ bewusst, an dem auch die Kinder und Erzieherinnen des Bohlsbacher Kindergartens teilgenommen haben. Das Erlebnis hat mich sehr glücklich gemacht. 24 Jahre habe ich den Kindergarten geleitet, und ich werde in Zukunft gerne wieder öfter zu Besuch kommen und mit den Kindern „Himmelsgucker“ sein.

### Mein Lieblingsort in der Pfarrei ist ...

... die Kapelle „Sieben Schmerzen Mariens“ auf dem alten Friedhof in Bohlsbach. Sie ist ein Kraftort. Wenn die Tage länger und wärmer sind, beten wir jeden Mittwoch den Friedensrosenkranz in der Kapelle.

### Ich engagiere mich, weil ...

... ich in Jesus „verliebt“ bin. (lacht) Ich bin schon sehr lange mit Jesus unterwegs. In der Kirche und Kapelle fühle ich mich ihm, der Mutter Gottes und Gott selbst besonders nahe. Ich empfinde es als großes Geschenk, die Glocken erklingen lassen zu können. Sie hängen im Turm dem Himmel nahe und erinnern mit ihrem Klang daran, dass wir nicht alleine sind. Und auch der Kontakt zu vielen anderen Menschen macht mir Freude. Bei meiner Arbeit fühle ich mich mit Himmel und Erde verbunden.

Foto: Silke Keil



## Fabian Zink, Diersburg

### Mein Herz schlägt für ...

... die Jugend- und Ministrantenarbeit, da es bereichernd ist, wie der Dienst am Altar junge Menschen über Gemeindegrenzen hinweg verbindet. Die wachsende Gemeinschaft, die wir bei Gruppenstunden, Aktionen und Wallfahrten erleben, lässt mich hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Hier wird Glaube als lebendige Gemeinschaft gemeinsam gelebt.

### Mein Lieblingsort in der Pfarrei ist ...

... die Portiunkula-Kapelle auf dem Gengenbacher Abtsberg. In ihrer besonderen Schlichtheit ist sie ein wahrer Ruheort, der zum Gebet und zum Innehalten einlädt. Dieser Ort schenkt mir immer wieder Stille, um Kraft zu tanken.

### Ich engagiere mich, weil ...

... es mir große Freude bereitet zu sehen, wie sich Freundschaften untereinander und zugleich die Freundschaft mit Christus entwickeln. Es ist schön zu erleben, wie wir gemeinsam als Kirche unterwegs sind. Ich bin dankbar, dass sich so viele Kinder und Jugendliche als Ministrantinnen und Ministranten in unserer neuen Pfarrei einbringen.



Foto: privat



Foto: privat

## Uli Fischer, Ohlsbach

### Mein Herz schlägt für ...

... die Geschwister-Scholl-Grundschule Gengenbach, den Fußballclub Ohlsbach und musikalisch bewegende Gottesdienste.

### Mein Lieblingsort in der Pfarrei ist ...

... an der Gitarre mit der Volltrefferband und dem Chor in einer vollen Kirche mit vielen Kindern im Erlebnissgottesdienst.

### Ich engagiere mich, weil ...

... ich durch meine religiöse Sozialisierung so viele tolle Erfahrungen und Begegnungen mit interessanten Menschen hatte, dass ich dies weitergeben möchte an andere Menschen.

## Andrea von Lossau, Kehl



Foto: privat

### Mein Herz schlägt für ...

... St. Maria und unsere lebendige Gemeinde. Mit dieser Kirche verbinden wir als Familie viele ganz besondere Momente: Einige unserer Kinder wurden hier getauft, und alle haben hier ihre Erstkommunion gefeiert. Schon als Schülerin bin ich hierhergekommen, und später, als wir in Kehl gewohnt haben, waren wir als Familie jeden Sonntag in St. Maria. Für mich ist diese Kirche deshalb ein Stück Heimat geworden.

### Mein Lieblingsort in der Pfarrei ist ...

... unsere Kirche St. Maria. Der Bau der Kirche mit ihrer fast runden Form und offenem Raum lässt Gemeinschaft auf besondere Weise erlebbar werden. Besonders fasziniert mich jedes Jahr die provenzalische Krippe. Mit ihren vielen kleinen Figuren und Szenen lädt sie immer wieder zum Entdecken ein und schafft eine ganz besondere, warme Atmosphäre in der Advents- und Weihnachtszeit.

### Ich engagiere mich, weil ...

... mir unsere Gemeinde sehr am Herzen liegt. St. Maria ist für mich ein Ort der Begegnung und der Gemeinschaft. Dazu ein kleines Stück beitragen zu dürfen und etwas zurückzugeben, ist für mich eine große Freude. Mir ist wichtig, dass sich hier weiterhin viele Menschen willkommen fühlen und Gemeinschaft erleben können.

## Wilfrid Arens, Kehl

### Mein Herz schlägt für ...

... den interkulturellen und interreligiösen Dialog, nicht nur beim Engagement in der Pfarrgemeinde, sondern auch beruflich und im privaten Bereich.

### Mein Lieblingsort in der Pfarrei ist ...

... dort, wo man ins Gespräch kommt, zum Beispiel nach dem Kirchgang auf dem Kirchenvorplatz oder im Gemeindehaus in unserer Männerrunde, die ich ganz außergewöhnlich finde.

### Ich engagiere mich, weil ...

... Gemeinde von Gemeinschaft lebt.



Foto: privat

# JUGEND SEITE

Fotos: Jugendbüro Mittlere Ortenau



## Vision und Auftrag der Jugendbüros

„Kirchliche Jugendarbeit fordert und fördert junge Menschen in der Begegnung mit sich selbst, mit anderen und mit Gott, ihre unverwechselbare Identität zu finden, um so fähig zu werden, als Christinnen und Christen in Kirche und Gesellschaft zu handeln.“

Das ist das Motto der kirchlichen Jugendarbeit in der Erzdiözese Freiburg. Es beschreibt ihre Vision und ihren Auftrag, junge Menschen als wesentlichen Bestandteil von Kirche anzusehen, ihre individuellen Charismen wertzuschätzen, ihnen sichere Räume zu bieten, um sich auszuprobieren und entwickeln zu können, und sie aktiv an der Gestaltung kirchlichen Lebens teilhaben zu lassen.

Die Jugendbüros der Kirchengemeinde Mittlere Ortenau sind dabei nicht nur Anlaufstelle und Servicepoint für alle Fragen rund um das Thema kirchliche Jugendarbeit, sondern begleiten und unterstützen ehrenamtlich Engagierte aktiv in ihrer Tätigkeit als Leiterinnen und

Leiter. Mit einer Vielzahl von Angeboten sorgen sie dafür, dass Gruppenleitende für ihre Aufgabe ausgebildet werden und das dafür nötige Know-how an die Hand bekommen.

Mit der Auflösung des Dekanats Offenburg-Kinzigtal zum 31.12.2025 und der Teilung in die beiden Kirchengemeinden Mittlere Ortenau und Kinzigtal hat sich das Einzugsgebiet räumlich halbiert. Seit Anfang des Jahres sind die Jugendbüros Mittlere Ortenau somit für knapp 50 Jugendgruppierungen (Ministrantinnen und Ministranten, Jugendverbände, sonstige Jugendarbeit) zuständig. Auf Pfarreebene vernetzen und koordinieren sie sich dabei im Kompetenzteam Jugend. Dieses hat die Aufgabe, vor Ort für Jugendliche

ansprechbar zu sein, aktuelle Themen und Bedarfe der Jugendgruppen zu erheben und kirchliche Jugendarbeit strategisch und nachhaltig für die Kirchengemeinde aufzustellen.

Auch außerhalb der Kirchengemeinde arbeitet die Jugendarbeit vernetzt: Seit 2018 arbeiten alle Jugendreferentinnen und -referenten überregional in sogenannten Jugendpastoralen Teams zusammen. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen der Kirchengemeinden Südliche Ortenau, Kinzigtal und Acher-Renchtal koordiniert

das Jugendpastorale Team die kirchliche Jugendarbeit für die gesamte Ortenau. Dabei verantwortet es unterschiedliche Schwerpunktthemen wie zum Beispiel Bildung, Spiritualität, verbandliche Gruppierungen, Schularbeit und Prävention gegen sexualisierte Gewalt.

Das Jugendpastorale Team Ortenau ist zudem verantwortlich für die Organisation und Durchführung von (Bildungs-) Veranstaltungen, wie den Grundkursen für Gruppenleitende, Newcomer-Kurse sowie Juleica-Schulungen.

Besondere Highlights für die Jugendgruppen sind dabei die Großveranstaltungen: Bei der bundesweiten 72-Stunden-Aktion 2024 haben sich in der Ortenau mehr als 800 Teilnehmende aus 30 Gruppierungen in sozialen Projekten für eine bessere Welt eingesetzt – 12 allein aus der Mittleren Ortenau. Ende Juli 2024 fand ebenfalls die letzte internationale Romwallfahrt mit zirka 6000 Teilnehmenden aus der Diözese Freiburg statt. Die Kirchengemeinde Mittlere Ortenau war mit knapp 150 Ministrantinnen und Ministranten vor Ort mit dabei.

Die nächsten Auflagen dieser Aktionen stehen schon in den Startlöchern. Vom 10. bis 13. Juni 2027 findet die nächste 72-Stunden-Aktion statt. Die Planungen dazu laufen bereits an. 2028 steht dann die nächste Ministrantenwallfahrt nach Rom an.

Die Mitarbeitenden der Jugendbüros freuen sich auf viele großartige Erlebnisse, inspirierende Begegnungen und darauf, gemeinsam mit der neuen Kirchengemeinde Mittlere Ortenau jetzt durchzustarten.



*Schaffen Räume, in denen sich Jugendliche ausprobieren und wohlfühlen können: die beiden Jugendreferenten Falko Hoferichter und Stefanie Würth.*

### Termine Jugendbüro 2026

- Blockgrundkurs 2026, Teil 2
- 09. Mai – Tag der Mittleren Ortenau
- 24. bis 31. Mai – Taizéfahrt 2026
- Blockgrundkurs 2026, Teil 3
- Basisschulungen und Auffrischungsschulungen Prävention gegen sexualisierte Gewalt

Weitere Infos und Anmeldung unter [www.kja-ortenau.de](http://www.kja-ortenau.de)



### Jugendbüro Mittlere Ortenau

#### Falko Hoferichter

(Jugendreferent)

Mobil: 0162 9099143

Threema: CJJVAPK3

E-Mail: [falko.hoferichter@kath-og.de](mailto:falko.hoferichter@kath-og.de)

#### Stefanie Würth

(Jugendreferentin)

Mobil: 0163 7429098

Threema: MHUMUWUC

E-Mail: [stefanie.wuerth@kath-og.de](mailto:stefanie.wuerth@kath-og.de)

#### Sophia Schwärzel

(Stadtjugendreferentin)

Mobil: 0157 82345078

E-Mail: [sophia.schwaerzel@kath-og.de](mailto:sophia.schwaerzel@kath-og.de)

#### Anabell Meier

(FSJ im Jugendbüro)

E-Mail: [fsj@kath-og.de](mailto:fsj@kath-og.de)



Foto: privat

Ich bin in Rammersweier neu zugezogen und habe durch Aktivitäten wie das Zeltlager, Gruppenstunden oder Hüttenwochenenden in die Gemeinschaft gefunden. Dort, wo ich heute ein fester Bestandteil bin und dieses Gefühl zurückgeben kann an Kinder und Jugendliche. Ich möchte jungen Menschen Perspektive geben und ihnen zeigen, dass es immer Orte geben wird, an denen man so sein kann, wie man es wünscht. Das Jugendbüro hat mich in diesem Prozess von Anfang an aktiv unterstützt. Es hat mir immer wieder Möglichkeiten zur Weiterentwicklung aufgezeigt und mich persönlich gefördert. Gleichzeitig herrscht dort eine Kultur, in der Fehler erlaubt sind, offen kommuniziert und Zusammenarbeit wirklich gelebt wird.

# Die Taube

## PFINGSTEN

Das Geburtstagsfest der Kirche

Schon in der Bibel wird von Tauben berichtet. Als Jesus getauft wurde, sah er den Himmel sich teilen und eine Taube auf sich herabsteigen. Im Christentum steht die Taube deshalb für den HEILIGEN GEIST.

Nach der Sintflut ließ Noah eine Taube fliegen. Sie kam mit einem Ölweig zur Arche zurück. Das zeigte, dass es wieder Land gab. Die Taube ist deshalb ein ZEICHEN FÜR DIE HOFFNUNG UND AUCH DEN FRIEDEN.

Mit BRIEFTAUBEN wurden früher Botschaften übermittelt. Brieftauben fliegen nämlich immer zurück zu ihrem „Heimatschlag“, also ihrem Zuhause. An ihrem Fuß oder ihrem Rücken wurden kleine Zettel befestigt.

Tauben wurden schon vor Tausenden Jahren von Menschen gezüchtet. In Deutschland gibt es BRIEFTAUBENZÜCHTER. Ihre Tauben machen auch bei Wettbewerben mit. Welche Taube am schnellsten bei ihrem Besitzer zurück ist, gewinnt.

Pfingsten ist ein besonderes Fest der Kirche. Wir feiern es 50 Tage nach Ostern. In der Bibel steht, dass sich die Jünger 50 Tage nach der Auferstehung Jesu in Jerusalem trafen. Da passierte etwas Besonderes: Es kam ein Brausen vom Himmel und die Jünger spürten eine göttliche Kraft. Die nennt man auch Heiliger Geist. Auf Bildern wird der Heilige Geist oft mit einer Taube dargestellt. Die Jünger wurden mutig und erzählten den anderen Menschen von Jesus und seinen Taten. Immer mehr wollten zu der Gemeinschaft Jesu dazugehören und ließen sie sich taufen. Deswegen wird an Pfingsten die Gründung der Kirche gefeiert. Also ihr Geburtstag.



## S O L N N E M M E R - R Ä T S E L

Hallihallo, hier haben wir ein sommerlich-hitziges Wahr- oder Unwahr-Rätsel für dich. Du musst überlegen, ob die Aussage wahr oder unwahr ist. Also stimmt sie, oder stimmt sie nicht? Die Buchstaben der richtigen Antworten ergeben von oben nach unten gelesen das Lösungswort.

Forscher haben im Schwarzwald ein neues Tier entdeckt: den Baumfrottel. Er hat grün-rosa Fell und ernährt sich von hartgekochten Eiern.

wahr unwahr

F S

Richtig heiß ist es im sogenannten Death Valley in den USA. In dieser Wüste wurde mal eine Lufttemperatur von 56,7 Grad Celsius gemessen.

A R

In Spanien müssen Schülerinnen und Schüler an heißen Tagen ihre Lehrer mit Wasserpistolen nass spritzen, um sie abzukühlen.

E N

Ein Mädchen aus Kehl hält den offiziellen Weltrekord mit der Arschbombe mit den höchsten Wasserspritzern. 7,87 Meter spritzte das Wasser hoch bei ihrem Sprung vom Drei-Meter-Brett im Jahr 1999.

I D

In Deutschland isst jeder Mensch etwa acht Liter Speiseeis im Jahr. Das sind umgerechnet ungefähr 80 bis 120 Kugeln Eis. Lecker Schmecker!

B H

Der Storch benutzt einen nicht so leckeren Sonnenschutz. Um sich abzukühlen, beschmiert er seine Beine mit flüssigem Kot.

U T

Jesus liebte als Kind den Sommer. Oft war er Surfen am See von Genesareth. Dort war er auch bei der DLRG, wie die Bibel erzählt.

E R

Abkühlung ist garantiert. Die längste Wasserrutsche befindet sich in China. Sie ist 1800 Meter lang. Eine Rutschpartie dauert zwei Minuten. Wuhuu!

G L

## UNNÖTIGES WISSEN



Ach, wie romantisch: Seeotter halten beim Schlafen Händchen, damit sie im Wasser nicht fortgetrieben.

## NOCH EIN WITZ



Maus und Elefant gehen baden. Sagt der Elefant: „Oh nein, ich habe meine Badehose vergessen!“ Antwortet die Maus: „Kein Problem! Ich habe zwei dabei.“

Fotos: Pixabay.com (3), Archiv, Adobe-Stock (3), Gerber

# AB IN DIE FERIEN

Der **SOMMER** steht vor der Tür. Und damit die **FERIENZEIT!** Erst die Pfingstferien, dann die Sommerferien. Das bedeutet keine Schule (drei dicke fette Ausrufezeichen!!!). Und für viele bedeutet das auch: ab ins Zeltlager der KJG oder der Ministranten. Hurra! Und viele haben dann noch das Glück, danach mit Mama, Papa, Schwester, kleinem Bruder, Oma, Hund und Hamster nach Italien in den Urlaub zu fahren. Oder nach Spanien ohne Hamster aber mit Meerschweinchen. Oder nach Schweden. Warum Ferienfreizeiten und Urlaub richtig cool sind, haben wir euch mal hier so zusammengefasst. Und auch was manchmal nicht so cool daran ist. Für eure Brainzellen gibt es sogar noch ein paar schlaue Zusatzinfos.



Die ersten Zeltlager für Kinder und Jugendliche gab es vor knapp über 100 Jahren.



Viele Ferienlager werden von christlichen Gruppierungen wie der KJG oder den Minis organisiert. Die machen das ehrenamtlich, sie bekommen also kein Geld dafür. Und in so einer Organisation steckt viel Zeit und Energie. **RESPEKT!**

## FERIENLAGER



Bei Freizeiten entsteht eine ganz besondere Gemeinschaft.

Du lernst neue Leute kennen und erlebst tolle Sachen mit ihnen.

Du bist viel in der Natur und stellst fest: „Oh mein Gott, wie krass ist das denn, ich kann auch ohne Handy überleben!“

Forscher haben herausgefunden, dass solche Freizeiten ziemlich gut sind für die Entwicklung. Beispielsweise selbstständiger zu werden oder Probleme alleine ohne Eltern zu lösen.

Und nicht zu vergessen: Es gibt viel **SPAAAAASS!**



Leider kann man manchmal auch Heimweh bekommen.

Regen und Kälte sind bei Zeltlagern richtig ehrenlos. Umso wichtiger: Kleidungstechnisch auf alles vorbereitet zu sein.

Nervige Mücken und Angriffe von Säbelzähntigern. Gute Nachricht: Letztere sind ausgestorben.

## FAMILIEN URLAUB



Man kann als Familie Zeit miteinander verbringen, ohne den Stress des Alltags mit Schule, Hobbies und Arbeit. YOLO, Quality-Time!

Man hat Mama und Papa mal für sich allein, um mit ihnen spielen und Blödsinn machen zu können.

Die Regierung (Mama und Papa) lässt häufiger mal ein Eis springen.

Ein Urlaub schweißt die Familie zusammen und es entstehen gemeinsame Erinnerungen.

Man kann neue Orte, Länder, Sprachen kennenlernen.



Auf die Dauer kann einem die Familie schon etwas auf die Nerven gehen.

Wenn Mama und Papa lieber eine Sehenswürdigkeit anschauen wollen, anstatt am Strand zu sein.



Urlaub ist teuer. 20 Prozent der Menschen in Deutschland können sich einen Urlaub deshalb nicht leisten.



Die Deutschen machen am liebsten in Deutschland Urlaub. Danach kommt Spanien und dann Italien.





Foto: KNA-Bild

Mit Gotteslob, mit gefalteten Händen oder ohne: Beim Beten mit Kindern geht es vor allem darum, sich Gott im Gespräch zuzuwenden.

**Religiös erziehen** Thema: Beten mit Kindern

# Meine Gedanken vor Gott bringen

**Wie können Erwachsene mit Kindern beten, wenn sie selbst kaum einen Zugang zum Gebet und zum Gespräch mit Gott haben?**

Von Heike Helmchen-Menke

Beten ist nicht selbstverständlich. Laut Umfragen beten noch knapp die Hälfte der Erwachsenen in Deutschland. Anlässe sind das Gebet für Menschen in Not, Bitten in eigenen Anliegen oder um zu danken. Der hohe Anteil der nicht Betenden bedeutet, dass mehr als 50 Prozent der Eltern oder Erwachsenen in pädagogischen Berufen selbst über keine Gebetspraxis verfügen. Viele haben in ihrer eigenen Kindheit keine Erfahrung oder auch schlechte Erfahrungen mit Gebeten gemacht.

Was tun, wenn man als Elternteil seinem Kind eine Brücke zum Gebet bauen möchte? Sinnvoll ist, sich zunächst selbst zu fragen: Was bedeutet Beten für mich? Gibt es Gebete aus meiner Kindheit, die mir damals etwas Positives bedeutet haben? Was erhoffe ich mir, wenn ich mit meinem Kind bete? Heranwachsende benötigen in Sachen Beten zwar Begleitung,

dennoch ist ein Gebet keine pädagogische Maßnahme. Beten drückt vielmehr aus, dass Gott der Grund für Vertrauen und Geborgenheit ist. Im Gebet wendet sich der Mensch an Gott, spricht zu ihm, dankt, lobt, klagt oder bittet. So kann mit der Zeit eine persönliche Gottesbeziehung wachsen.

**Im Gebet ist Platz für alles: Freude und Trauer, Dank und Not**

Zudem helfen Gebete, im Glauben sprachfähig zu werden. Das ist ein wichtiger Aspekt in der Entwicklung von Kindern, damit sie nach und nach zu einem reflektierten Glauben finden können und nicht als Jugendliche ihren Kinderglauben ersatzlos streichen. Heranwachsende benötigen Vokabular, um über religiöse Fragen sprechen und ihre Erfahrungen religiös deuten zu können. Christliche Gebete können dabei helfen, wenn sie zur Sprache bringen, was Kinder denken und fühlen: Freude und Trauer, Wünsche und Hoffnungen, Dank und Zweifel – alles kann vor Gott gebracht werden.

Manche Eltern greifen dafür auf Gebete aus der eigenen Kindheit

zurück, knüpfen an Vertrautes an und lassen das Kind daran teilhaben. Andere haben keinen Gebetsschatz aus der Vergangenheit oder suchen bewusst andere Wege. Im Gotteslob etwa sind einige Gebete in zeitgemäßer Sprache zu finden, die für Erwachsene wie für Kinder einen Zugang zum Beten eröffnen können: „Noch bevor wir dich suchen, bist du bei uns. Bevor wir deinen Namen kennen, bist du schon unser Gott. Öffne unser Herz für das Geheimnis, in das wir aufgenommen sind: dass du uns zuerst geliebt hast und dass wir glücklich sein dürfen mit dir“ (GL 6. 1). Solche Gebete zählen nicht zu ausdrücklichen Kindergebeten, sie sprechen aber Menschen aller Generationen an.

Erwachsene können Kinder ermutigen, neben vorformulierten Gebeten ihre Erfahrungen und Überlegungen in selbstformulierten Gebeten zu äußern, ganz schlicht, in Worten, die sie auch sonst verwenden. Dazu bietet sich besonders der Abend an: Gemeinsam kann man mit den Kindern kurz auf den Tag zurückblicken. Was war gut, was war nicht so gut, was war schön und für was ist man dankbar. So können Kinder die eigenen Gedanken vor Gott bringen.



Foto: IRP Freiburg

Heike Helmchen-Menke ist Diplom-Theologin und Referentin am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg.

# Ich lebe in Gottes Augen-Blick

Der Lyriker und Theologe Andreas Knapp über unsere Einmaligkeit und unsere Einsamkeit

Von Andreas Knapp

Die Städte wachsen und Menschen rücken enger zusammen. Durch die moderne Mobilität können wir mehr Kontakte pflegen denn je. Paradoxerweise scheint zugleich die Einsamkeit vieler Menschen zu wachsen. Erich Kästner hat dieses Gefühl in einem düsteren Gedicht beschrieben:

„Einsam bist du sehr alleine. Aus der Wanduhr tropft die Zeit ... Träumst von Liebe. Glaubst an keine ... Und am schlimmsten ist die Einsamkeit zu zweit.“ Jeder Mensch kennt Stunden tiefster Einsamkeit. Und diese entsteht und wächst als Kehrseite unserer Einmaligkeit.

Jeder Mensch ist ein Original und so einmalig wie sein Fingerabdruck. Wir sind keine Kopien und Klone, sondern einzigartig. Jede Person wird von bestimmten Eigenschaften geprägt und durch ihre Geschichte geformt. Jeder und jede kennt aber auch eine Verletzungsgeschichte, die sich in einer ganz individuellen Empfindsamkeit niederschlägt. Daher sieht und erlebt jeder Mensch die Welt in einer ganz spezifischen Weise.

## In Einsamkeit und Not spüren: Gott vergisst mich nicht

Diese wunderbare Einmaligkeit bringt die Einsamkeit mit sich. Denn es gibt zum Beispiel Eigenheiten, die nur mir eigentümlich sind und die auf andere fremd und befremdlich wirken. Was ich erlebe, wie ich empfinde, meine Träume, all das ist so besonders, dass ich vieles davon mit anderen nicht teilen kann. Wir verstehen andere immer nur bedingt und begrenzt und oft gar nicht. So stolz ich auf meine Einmaligkeit Wert lege, so schmerzlich kann bisweilen die Einsamkeit nagen.

Die Entwicklung unserer modernen Gesellschaft scheint die Einsamkeit vieler Menschen noch zu mehren. Dies hängt mit der ausgeprägten Individualisierung zusammen. Verschiedenste Lebensformen fächern unsere Gesellschaft weiter auf. Soziale Zwänge haben abgenommen und man löst sich leichter aus überkommenen Strukturen. Damit lösen sich aber auch soziale Netze auf, die Menschen gehalten und



Foto: Archiv

Der Lyriker und Schriftsteller Andreas Knapp gehört zur Gemeinschaft der Brüder vom gemeinsamen Leben

ihnen einen festen Platz zugewiesen haben. Der Schutzraum des sozialen Milieus wird löchrig und wärmt nicht mehr. Jetzt muss man sich selber stärker um einen Ort in der Gesellschaft kümmern, der einem Halt und Heimat gibt. Auch die Strukturen von Familie und Verwandtschaft tragen nicht mehr so stark. Zerbrochene Beziehungen oder die zunehmende Mobilität machen das soziale Netz noch rissiger.

Andere Netze (Internet, Kommunikationsmedien) werden in Anspruch genommen, um neue Beziehungen zu knüpfen. Der große Boom an Netzwerken macht deutlich, wie mächtig sich in einer individualisierten Gesellschaft das Bedürfnis nach Gemeinschaft zu Wort meldet und dass es Vernetzungen braucht, um Menschen in ihrer Vereinsamung aufzufangen. Ohne ihr Handy fühlen sich viele Menschen abgenabelt vom Rest der Welt. Ein junger Mann, der mich zu einem Praktikum ins Gefängnis begleitete und an der Pforte sein Handy abgeben musste, sagte spontan: „Ich fühle mich jetzt ganz nackt.“ Man braucht die ständig eintreffenden elektronischen Signale, die einen beruhigen: „Jemand denkt an mich. Ich bin noch nicht vergessen. Ich bin jemand.“

Die Bibel erzählt von Menschen, die entdecken konnten, dass sie im Tiefsten nicht allein, sondern von Gott gekannt und geliebt sind. Ein Beispiel: Abrahams Frau Sara fürchtet ihre Magd Hagar als Nebenbuhlerin, weil diese von Abraham schwanger geworden ist und sich daher Sara überlegen fühlt. Als Reaktion darauf jagt Sara ihre Magd in die Wüste. Hagar ist verzweifelt und dem Tod nah. Doch dann hört sie, wie der Engel Gottes sie anspricht und ihr Mut macht, wieder zu Abraham und Sara zurückzukehren. Die zentrale Erfahrung besteht darin, dass sie in ihrer Einsamkeit und Not spüren kann, dass sie von Gott nicht vergessen ist. Sie nennt Gott „denjenigen, der nach mir schaut“. Und dieser erste Gottesname in der Bibel wird in Verbindung gebracht mit einem Brunnen, dem sie den Namen „el-roï“ gibt.

Die Ahnung, dass Gott sie liebevoll anschaut, wird Hagar zur Quelle neuer Lebenskraft. Sie ist nicht allein, sondern lebt aus der Zuwendung Gottes. Ein kurzes Innehalten, ein kleines Stoßgebet kann auch uns daran erinnern: Wo immer ich auch bin, lebe ich in Gottes Augen-Blick.

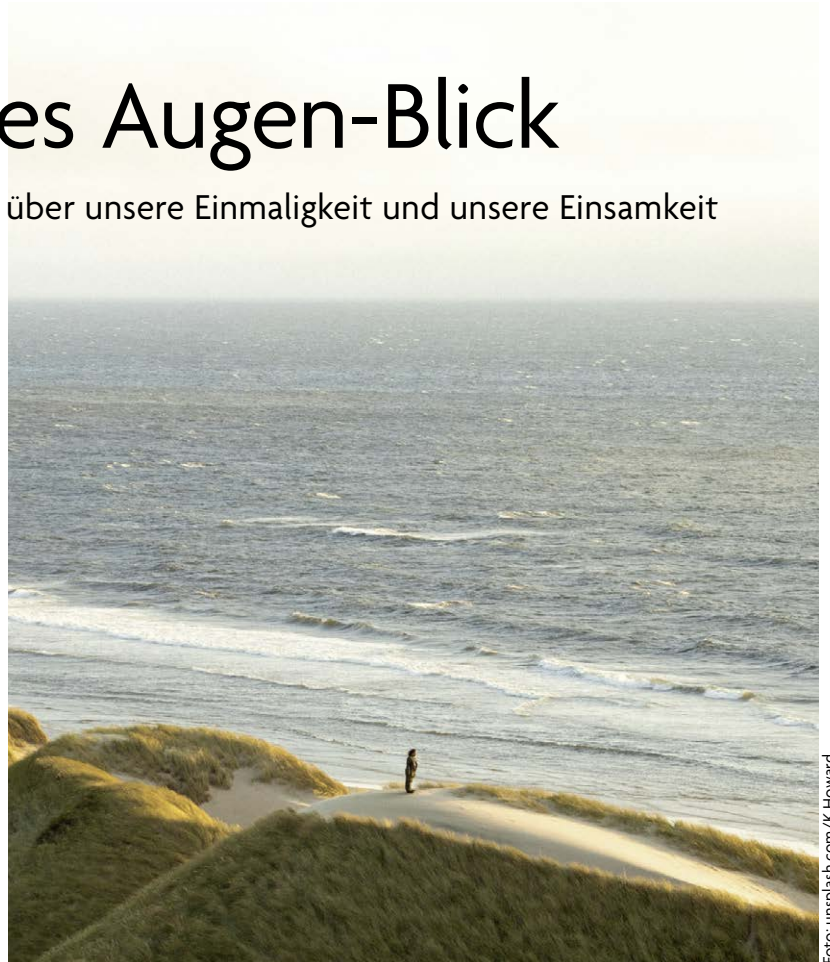


Foto: unsplash.com/K Howard

# Erster Halt: Mittlere Ortenau

Der Erzbischof und der Generalvikar beginnen eine Besuchsreihe in allen neuen Pfarreien. Ihre erste Station machen sie in Offenburg ...

Von Daniel Gerber

Die Sonne schickt frühlingshafte Strahlen auf die Kirche Heilig Kreuz in Offenburg. Es herrscht reger Betrieb auf den Stufen zwischen Kirche und Pfarrzentrum. „Noch ein bisschen links“, „in die Kamera schauen“. Die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neuen Pfarrei Offenburg Heilig Kreuz sind gute Models und folgen den Anweisungen des Fotografen. Es soll ja ein schönes Gruppenbild werden. Mittendrin zwischen all den Priestern, Gemeindereferentinnen, Gemeindereferenten, Pastoralreferentinnen und Co: Erzbischof Stephan Burger und Generalvikar Christoph Neubrand.

Die beiden machten kürzlich in Offenburg die erste Station einer besonderen Besuchsreihe. Im Rahmen der neuen Struktur der Erzdiözese mit ihren 36 Pfarreien, die im Zuge des Prozesses Kirchenentwicklung 2030 entstanden sind, wird der Erzbischof alle neuen Pfarreien in den kommenden Monaten und Jahren besuchen. Das Ziel: mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Zuzuhören, wo der Schuh drückt. Und vor allem: die Menschen bei diesem Prozess, immerhin dem „größten Transformationsprozess in der Geschichte des Erzbistums“, wie der Erzbischof immer wieder betont hat, mitzunehmen und zu begleiten. Und so sind diese Besuche inhaltlich aber auch von ihrer Symbolik wichtig.

Die Männer und Frauen aus dem Pastoralteam sitzen nach Gruppenbild und gestärkt mit Kaffee und Nusszopf im Mariensaal zusammen; klassisch-katholisch im Stuhlkreis. Einige Stühle links und rechts vom Erzbischof, der neben dem Generalvikar und dem Kernteam sitzt, sind noch frei. „Lassen Sie uns doch etwas enger zusammensitzen und die leeren Stühle aus dem

Kreis nehmen“, schlägt eine der Frauen vor. „Das fände ich auch atmosphärisch besser“, sagt sie. Bestätigendes Kopfnicken von allen Seiten. Zwei Minuten später ist der Kreis kleiner und Leitung und Mitarbeitende sitzen ohne räumliche Trennung zusammen. Das passt zum Tag. Denn bei all den Herausforderungen und Belastungen, die der Strukturprozess mit sich bringt, es ist ein gutes Miteinander bei diesem Besuch. Das ist schon währenddessen spürbar und auch am Ende wird der Leitende Pfarrer Stefan Meisert dieses Fazit ziehen. „Wir hatten sehr gute Gespräche auf allen Ebenen.“ So sprach der Besuch aus Freiburg mit dem Kernteam, dem Verwaltungsvorstand, dem Seelsorgeteam, dem Pfarreirat und dem Vermögensverwaltungsrat. Vieles kam zur Sprache. Wie die Zusammenarbeit mit den Kommunen und der Caritas läuft, welche Themen in der Verwaltung anstehen, wie der Pfarreirat seine Arbeit aufgenommen hat, ...

## „Wir haben viel aus Offenburg mitgenommen“

„Es war sehr gut, dass der Erzbischof und der Generalvikar sich die Zeit genommen haben, um zuzuhören und wahrzunehmen, was bei uns in der Pfarrei derzeit passiert“, sagt Meisert. Auch der Generalvikar zieht dieses Fazit: „Diese Begegnungen sind enorm wichtig. Wir haben viel aus Offenburg mitgenommen, was uns für unsere weiteren Schritte in dem Prozess hilft.“

Deutlich wird das beispielsweise bei der Gesprächsrunde mit dem Seelsorgeteam. In seinen kurzen einleitenden Worten an die Frauen und Männer betont der Erzbischof, dass diese Reform eine Herkulesaufgabe sei. „Es ist Wahnsinn, zu glauben, dass

Viele Ministrantinnen und Ministranten aus der gesamten Pfarrei verliehen dem Gottesdienst seinen würdigen Festcharakter.



jetzt alles laufen wird.“ Und bevor die inhaltliche Gesprächsarbeit beginnt, fügt er deshalb noch hinzu: „Ich bin dankbar für alle Rückmeldungen, die es heute gibt; die positiven“, dann macht er eine kurze Pause, „wie die negativen“. Ein Schmunzeln geht durch den Saal.

Nach dem Erzbischof übernimmt die Leitende Referentin der Pfarrei, Cornelia Dilger, das Wort. Gruppenarbeit ist angesagt. Die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen drei Fragen beantworten: Was sind die Früchte der bisherigen Arbeit? Was sind die Herausforderungen, mit denen sie derzeit konfrontiert sind? Und auf rote Zettel sollten die Wünsche an die Diözesanleitung. Nach 15 Minuten heißt es Stifte weg, zurück in den großen Kreis. Viele „Früchte“ auf gelben Zetteln und blaue „Herausforderungen“ werden von Cornelia Dilger an die Pinnwand geheftet. Und überraschend wenige Wünsche.

Die Antworten zeigen: Es gibt Vieles, was durch die Reform bei den Männern und Frauen als sehr positiv wahrgenommen wird. Der geweitete Blick über den bisher eigenen Kirchturm



Fotos: Cupec/Erzbistum Freiburg

hinaus, das Miteinander mit Kolleginnen und Kollegen, Freiräume für das Wirken, die zugestandene Eigenverantwortung, ...

Gleichzeitig werden auch die großen Herausforderungen benannt. Wie die Frage, wie man in den Gemeinden noch Ansprechpersonen vor Ort haben bzw. behalten kann. Oder die Frage, wie man in einem so großen Team zusammenarbeitet, wie Kommunikationsprozesse ablaufen, wie man unterschiedlichen Gegebenheiten gerecht werden kann. Oder die Problematik, dass man an manchen Orten einfach noch nicht die Frauen und Männer kennt, die dort das kirchliche Leben tragen.

Eine Herausforderung und ein Wunsch, der an diesem Tag bei fast allen Gesprächen aufkommt: die Probleme mit der IT. Denn immer wieder fällt das Arbeiten schwer, weil es bei der IT-Versorgung und beim Support hakt. „Das Thema IT ist ein sehr wichtiges und großes. Unsere Stabsstelle und auch die Dienstleister sind hier sehr engagiert unterwegs. Aber es ist eine Durststrecke und wir schauen inten-

siv, dass diese so kurz wie möglich ist“, betont Generalvikar Neubrand.

Nach dem Gespräch mit dem Seelsorgeteam steht der Höhepunkt des Besuchs an: die Feier eines gemeinsamen Gottesdienstes mit den Menschen aus der ganzen Pfarrei. Und mit sehr vielen Ministranten aus vielen Gemeinden. Zur Freude von Pfarrer Meisert und den Gläubigen. In seiner Predigt sagt der Erzbischof, dass der Strukturprozess kein Selbstzweck sei: „Strukturen sind hilfreich. Sie sind wie Grundgerüste,

## „Lernbereit bleiben, auf Gottes Wort zu hören“

die stabilisieren. Sie ersetzen jedoch nicht das Leben, das sich in ihnen und durch sie entfalten will.“ Passend zum Josefstag greift der Erzbischof das Bild des heiligen Josef auf, der sich selbst als ein Werkzeug Gottes verstand: „Nur wenn wir selbst lernbereit bleiben, auf Gottes Wort zu hören, unser Leben in der Gemeinschaft Gottes und unterei-

Beim Gespräch mit dem Seelsorgeteam wurde auf das geblickt, was gut läuft und was noch besser werden muss. Die Gespräche zwischendrin waren dabei genauso wichtig (Bild unten).

einander auszurichten, (...) werden wir zu den Werkzeugen, mit denen das Reich Gottes auch in einer neuen Pfarrestruktur Gestalt gewinnen kann.“

Abschließend verweist er einmal mehr auf den unermüdbaren Einsatz der vielen Beteiligten, die mitwirken und mitgestalten, und bringt seinen Dank zum Ausdruck: „Von Herzen möchte ich Ihnen heute auch danken für all den Einsatz und Ihr Mühen, sich den Herausforderungen der vergangenen Jahre gestellt zu haben und auch bereit zu sein, die neuen Schritte in die Zukunft zu wagen.“

Für Pfarrer Meisert kam der Besuch des Erzbischofs und des Generalvikars „zum richtigen Zeitpunkt, weil die Kirchenentwicklung 2030 eben ein so herausfordernder Prozess ist, dass ein ermutigender Besuch, bei dem man aber auch die Anfangsprobleme ansprechen konnte, guttat“. Die Botschaft, die auch beim abschließenden Gespräch mit Pfarreirat und Vermögensverwaltungsrat vermittelt wurde: Wir brauchen Euch! Wir brauchen Sie! Auch wenn wir nicht wissen, wo alles hingehen wird.

# Der Heilige Geist, die Taube und ein Geburtstag

Warum feiern wir Pfingsten? Fragen und Antworten zu einem Fest, bei dem immer weniger wissen, was da eigentlich gefeiert wird.

Von Gottfried Bohl

„Hat was mit der Auferstehung zu tun, oder?“, „Irgendwas mit Palmzweigen...“, „Wurde da nicht Jesus begraben?“ - Regelmäßig zeigen Umfragen, dass ein großer Teil der Menschen in Deutschland nur wenig weiß über die Hintergründe von Pfingsten. Hier beantworten wir einige wichtige Fragen rund um das christliche Hochfest, das in diesem Jahr am 24. und 25. Mai gefeiert wird.

## Worum geht es an Pfingsten?

Pfingsten ist für Christen das Fest des Heiligen Geistes. In der Bibel heißt es, der Heilige Geist kommt auf die Apostel herab, als diese mit Jesu Mutter Maria im Abendmahlssaal warten. Das Fest wird 50 Tage nach Ostern und zehn Tage nach Christi Himmelfahrt gefeiert. Der Begriff „Pfingsten“ kommt vom griechischen „Pentekoste hemera“ (fünftzigster Tag).

## Wie wird das Kommen des Heiligen Geistes in der Bibel beschrieben?

Beim Evangelisten Lukas liest sich das in der Apostelgeschichte so: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie (die Jünger) waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist

ihnen eingab.“ In Jerusalem lockte dieses seltsame Ereignis laut Bibel eine neugierige Menge an, darunter auch Ägypter, Römer, Kreter und Araber. Sie waren „außer sich vor Staunen“, denn jeder hörte die Jünger in seiner eigenen Muttersprache reden.

## Was bedeutet das Fest für die Kirche?

Pfingsten gilt als Geburtstag der Kirche. Der Heilige Geist ist neben Gott als Vater und Jesus als seinem Sohn der Dritte im Bunde, was Christen auch als Dreifaltigkeit Gottes bezeichnen. Das Sprachenwunder soll zeigen, dass die Botschaft für die ganze Welt von Bedeutung ist. Wie Weihnachten und Ostern hat das Hochfest in Deutschland zwei Feiertage. In vielen katholischen Bistümern finden dann die jährlichen Priesterweihen statt. Außerdem endet die Pfingstaktion des katholischen Osteuropa-Hilfswerks Renovabis mit der Spendensammlung in allen Gottesdiensten.

## Was wird am Pfingstmontag gefeiert?

Für den zweiten Feiertag am Montag gibt es keinen theologischen Grund. Viele katholische Pfarreien in Deutschland nutzen den Tag heute für ökumenische Feiern und Initiativen zusammen mit den evangelischen Gemeinden. Traditionell nutzen auch viele kirchliche Jugendgruppen und -verbände das Pfingstwochenende für Zeltlager und ähnliche Großveranstaltungen.



## Ist der Pfingstmontag überall Feiertag?

In Deutschland ist er bundesweiter Feiertag, auch wenn es gerade wieder neue Initiativen gibt, dies zu ändern - etwa von Wirtschaftsverbänden. In vielen anderen europäischen Ländern gibt es ebenfalls einen arbeitsfreien Pfingstmontag. In Frankreich wurde er 2005 abgeschafft, 2008 aber wieder eingeführt. In Italien und somit auch im Vatikan ist der Pfingstmontag kein gesetzlicher Feiertag - genau wie in den meisten Ländern außerhalb Europas.

## Was bedeutet den Deutschen das Fest?

In einer im vergangenen Jahr veröffentlichten aktuellen VouGov-Umfrage sagte fast jeder Zweite (47 Prozent), Pfingsten habe für ihn keine persönliche Bedeutung. Nur für 18 Prozent ist der christliche Hintergrund des Festes wichtig. 27 Prozent nutzen den Tag für Familienfeste oder Grillfeiern mit Freunden. 13 Prozent nutzen die Zeit, um zu verreisen und 10 Prozent, um bestimmte Märkte zu besuchen. 88



„Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.“

Matthäus 3,16-17

Foto: KNA-Bild

Prozent finden aber, Feiertage seien grundsätzlich sinnvoll zur Erholung, zur Stärkung von psychischer Gesundheit und des Gemeinschaftslebens. 64 Prozent stimmten der Aussage zu, dass die religiöse Bedeutung von Feiertagen wichtig sei. 75 Prozent sprachen sich gegen die Streichung dieses Feiertags aus. 73 Prozent sehen die Abschaffung von Feiertagen grundsätzlich nicht als richtigen Weg, um die Wirtschaftskraft eines Landes zu erhöhen. 75 Prozent waren der Meinung, dass Feiertage etwa durch erhöhten Tourismus oder Gaststättenbesuch zu mehr Konsum führen und somit die Wirtschaft stärken.

### Welche Bräuche gehören zu Pfingsten?

Anders als zu Weihnachten und Ostern hat sich weniger eigenes Brauchtum entwickelt. Zu diesem gehören etwa Flurumritte und Prozessionen, die der neuen Saat Segen bringen sollen. In einigen Gegenden wurden vor allem im Mittelalter Tauben durch ein Loch im Kirchengiebel nach oben gezogen oder nach unten gelassen, um den schwer zu begreifenden Heiligen Geist anschau-

lich darzustellen. In anderen Kirchen regnete es Rosenblätter, die an die Feuerzungen erinnern sollten. Im römischen Pantheon gibt es diese Tradition noch heute. Auch Pfingststritte haben eine lange Tradition.

### Und was hat die Taube mit Pfingsten zu tun?

Da der „Heilige Geist“ nur schwer fassbar ist, hat man ihn sich zuerst als junges Mädchen vorgestellt, später als Mann mit drei Gesichtern. Seit dem späten Mittelalter herrscht die Taube als Symbol vor. Schon im Alten Testament ließ Noah von der Arche Tauben aufsteigen, um zu testen, ob die Sintflut vorbei ist. Die Verbindung zum Heiligen Geist entstand im Neuen Testament bei der Taufe Jesu im Jordan. Da heißt es bei Matthäus: Als Jesus aus dem Wasser stieg, „öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen“. Die Taube ist aber auch in anderen Kulturen wichtig: Seit der Antike galt sie als Sinnbild von Sanftmut, Einfalt und Unschuld – weil man annahm, die Taube besitze keine Galle und sei daher frei von allem Bösen und Bitteren.



MEINE KIRCHE

Ihr Pfarrmagazin können Sie bequem digital in der App **Meine Kirche** lesen!



Kostenlos digital lesen

### ALLES IN EINER APP

- ▶ Pfarrmagazin digital
- ▶ Konradtsblatt digital

Die App „Meine Kirche“ im App Store oder Google Play Store herunterladen:



Für Apple-Geräte



Für Android-Geräte

# Wir sind für Sie da

## Kernteam

### Dr. Stefan Meisert

Ltd. Pfarrer und Dekan  
Tel.: 0781 96909-100  
E-Mail: stefan.meisert@kath-og.de

### Karlheinz Kläger

Stellvertretender Pfarrer  
Tel.: 0781 96909-100  
E-Mail: karlheinz.klaeger@kath-og.de

### Cornelia Dilger

Leitende Referentin  
Tel.: 0781 96909-100  
E-Mail: cornelia.dilger@kath-og.de

## Ihre Pfarrbüros

### City-Büro Heilig Kreuz

Kreuzkirchstraße 13  
77652 Offenburg  
Tel.: 0781 96909-100  
Mail: Heiligkreuz@kath-offenburg.de  
Öffnungszeiten:  
Mo – Fr: 9 – 12 Uhr  
Mo und Do: 14 – 16 Uhr

### Pfarrbüro Heilig Geist

Heimburgstr. 2  
77656 Offenburg  
Tel.: 0781 96909-141  
E-Mail: heiliggeist@kath-offenburg.de  
Öffnungszeit: Mi: 9 – 11:30 Uhr

### Pfarrbüro Heilige Dreifaltigkeit

Friedrichstr. 23a  
77654 Offenburg  
Tel.: 0781 96909-131  
E-Mail: dreifaltigkeit@kath-offenburg.de  
Öffnungszeit: Do: 16 – 18 Uhr

### Pfarrbüro Elgersweier

Kirchstr. 11  
77656 Offenburg  
Tel.: 0781 96909-171  
E-Mail: sanktmarkus@kath-offenburg.de  
Öffnungszeit: Mo: 9 – 11 Uhr

### Pfarrbüro Schutterwald

Hauptstr. 75  
77746 Schutterwald  
Tel.: 0781 96928-0  
E-Mail: pfarramt@kath-shn.de  
Öffnungszeiten:  
Mo, Mi und Fr: 9:30 – 11:30 Uhr

### Pfarrbüro Hofweier/ Diersburg

Kirchstr. 5  
77749 Hohberg-Hofweier  
Derzeit probeweise geschlossen

### Pfarrbüro Neuried-Ichenheim

Im Grün 1  
77743 Neuried-Ichenheim  
Tel.: 07807 955391  
E-Mail: pfarramtneuried@kath-shn.de  
Öffnungszeit:  
Do: 9:30 – 11:30 Uhr



Foto: Silke Keil

Über 20 Pfarrbüromitarbeitende sind bei zahlreichen Anliegen von Lebensanfang bis Lebensende für Sie da.

**Pfarrbüro Niederschopfheim**

Hauptstr. 55  
77749 Hohberg-  
Niederschopfheim  
Tel.: 07808 2300  
E-Mail:  
pfarramtniederschopfheim@  
kath-shn.de  
Öffnungszeit:  
Mi: 9:30 – 11:30 Uhr

**Pfarrbüro Gengenbach**

Benedikt-von-Nursia-Str. 1  
77723 Gengenbach  
Tel.: 07803 2274  
(täglich 8:30 – 12:30 Uhr)  
E-Mail: gengenbach@kathvk.de  
Öffnungszeiten:  
Di – Do: 10:30 – 12 Uhr  
Mi: 15 – 16:30 Uhr

**Pfarrbüro Ohlsbach**

Hauptstr. 45  
77797 Ohlsbach  
Tel.: 07803 3311  
E-Mail: ohlsbach@kathvk.de  
Öffnungszeit: Do: 15 – 18 Uhr

**Pfarrbüro Ortenberg**

Offenburger Str. 13  
77799 Ortenberg  
Tel.: 0781 32173  
E-Mail: ortenberg@kathvk.de  
Öffnungszeit: Do: 15 – 18 Uhr

**Pfarrbüro Kehl St. Nepomuk**

Gustav-Weis-Str. 2  
77694 Kehl  
Tel.: 07851 7404-0  
E-Mail: johannes-nepomuk@  
kirchen-kehl.de  
Öffnungszeiten:  
Mo – Fr: 8:30 – 12 Uhr  
Mo und Do: 14 – 17 Uhr

**Pfarrbüro Kehl St. Maria**

Richard-Wagner-Str. 63  
77694 Kehl  
Tel.: 07851 89969-0  
E-Mail: maria@kirchen-kehl.de  
Öffnungszeiten nach  
telefonischer Vereinbarung

**Pfarrbüro Kehl-Marlen**

Kirchstr. 18  
77694 Kehl-Marlen  
Tel.: 07854 221  
E-Mail: st.arbogast@kirchen-  
kehl.de  
Öffnungszeiten:  
Di und Mi: 14 – 17 Uhr;  
Mi und Do: 8 – 12 Uhr;  
Fr: 10 – 12 Uhr

**Pfarrbüro Kehl-Kork**

Uferstr. 3  
77694 Kehl-Kork  
Tel.: 07851 3345  
E-Mail: kork@kath-  
hanauerland.de  
Öffnungszeiten:  
Di und Do: 9 – 12 Uhr

**Pfarrbüro Rheinau-  
Rheinbischofsheim**

Hauptstr. 207  
77866 Rheinau-  
Rheinbischofsheim  
Tel.: 07844 322  
E-Mail: honau@kath-  
hanauerland.de  
Öffnungszeit: Mi: 9 – 12 Uhr

**Pfarreiökonomie-  
Verwaltung**

**Markus Doll**

Pfarreiökonom  
Tel.: 0781 9279-0  
E-Mail: markus.doll@  
vst-offenburg.de

**Stefanie Brunner**

Stellvertretende  
Pfarreiökonomin  
Tel.: 0781 9279-0  
E-Mail:  
stefanie.brunner@  
vst-offenburg.de

**Stefanie Meyer**

Stellvertretende  
Pfarreiökonomin  
Tel.: 0781 9279-0  
E-Mail:  
stefanie.meyer@vst-  
offenburg.de

**Kindertages-  
einrichtungen**

Unsere Kirchengemeinde ist Trägerin von 31 Kindertageseinrichtungen. Unsere Kitas umfassen zwei bis neun Gruppen und bieten Angebote für Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren. Das Betreuungsangebot umfasst Gruppen für Kinder unter drei Jahren sowie Kinder über drei Jahren. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist der Orientierungsplan. Kinder werden in ihren Fähigkeiten gefördert und erhalten Raum zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. In unseren Kitas erfahren sie eine ganzheitliche Begleitung, die Bildung, Erziehung und Betreuung umfasst.

Weitere Infos:  
[www.kath-og.de/kitas](http://www.kath-og.de/kitas)

*Sorgt dafür, dass  
alles rund läuft:  
das Verwaltungsteam der  
Kirchengemeinde.*



Foto: Irene Zweigle

Die Kirche St. Maria in Kehl ist für Andrea von Lossau ein Stück Heimat und ihr Wohlfühlort, mit dem sie viel verbindet.

Foto: Silke Keil



Foto: Kirchengemeinde Mittlere Ortenau



Kapelle „Sieben Schmerzen Mariens“ auf dem Friedhof in Bohlsbach. Wohlfühlort von Rosa Küderle, an dem sie sich regelmäßig mit anderen Menschen zum Gebet trifft.

Erlebniss Gottesdienst in St. Georg Berghaupten mit der Band „Volltreffer“ – ein Ort zum Wohlfühlen (nicht nur) für Uli Fischer.



Foto: Gerri Mutter/Sonja Scheibelert

## Wohlfühlorte

Die Pfarrei Mittlere Ortenau ist vielfältig. Unterschiedliche Landschaften, aber auch viele Menschen und wunderschöne Orte prägen das Bild von Kirche in der Mittleren Ortenau.

Wir haben Engagierte in der Mittleren Ortenau gefragt, an welchen Orten Sie sich besonders wohl fühlen (siehe S. 16/17), und stellen sie auf dieser Seite vor. Vielleicht schauen Sie einfach mal vorbei und lernen so ganz besondere Orte und Schätze der Kirchengemeinde Mittlere Ortenau kennen. Sie sind auf jeden Fall einen Besuch wert.

Sie kennen noch weitere solcher Schätze? Besondere Orte, Gebäude, ... Dann schicken Sie uns gerne ein Bild für eine der nächsten Ausgaben des Pfarrmagazins.

Die Portiunkula-Kapelle auf dem Abtsberg über Gengebach. Für Fabian Zink ein Ort, um zur Ruhe und zu sich zu kommen.



Foto: Stephan Thüsing

Die Urbanstatue inmitten der Reben von Durbach – Wohlfühlort von Kathrin Schnurr.



Foto: privat

# im+puls

## Ein rundum neues Outfit

Immer gut informiert via Pfarrmagazin, Webseite, Gottesdienstanzeiger und Co.

Sie werden es bemerkt haben:

Das neue **Pfarrmagazin** ist anders als das gewohnte Pfarrblatt oder der Gemeindebrief. Wir wollen Ihnen mit im+puls eine Lektüre in die Hand geben, in der Sie immer wieder blättern und schmökern können. Hier finden themenbezogene Artikel ihren Platz, aber auch Porträts, Interviews, Reportagen und Informationen zu besonderen Veranstaltungen. Bei der grafischen Gestaltung arbeiten wir mit dem Konradsblatt zusammen. Auch inhaltlich ergänzt die Redaktion der Bistumszeitung unser Magazin mit ausgewählten Artikeln.

Mit im+puls möchten wir ein Zeichen setzen: Wir gehören zusammen – verbunden durch Gottes Herzschlag. Auch wenn unsere 31 Gemeinden unterschiedlich geprägt sind, sprechen wir mit einer Stimme. Jede und jeder hat in der Pfarrei seinen Platz, jede und jeder ist willkommen – auch über Gemeindegrenzen hinweg. Wir alle können voneinander lernen, uns stärken und uns inspirieren.

Diese Vision verfolgen wir auch mit der neuen **Webseite** der Pfarrei [www.kath-og.de](http://www.kath-og.de). Sie informiert über Begebenheiten und Veranstaltungen,

die für alle interessant sind – aber auch über das, was vor Ort geschieht. Haben Sie Berichte, Eindrücke oder Fotos Ihrer Aktion? Dann schicken Sie uns das Material gerne zu! Zusätzlich informieren **Gottesdienstanzeiger** in kompakter Form einmal monatlich über

Gottesdienste und Termine vor Ort.

Schauen Sie auch gerne auf unseren **Instagram-Kanälen** vorbei! Die gesamte Pfarrei finden Sie unter dem Account „kath.mittlere.ortenau“. Zusätzlich bieten wir die

regionsbezogenen Accounts „kath.offenburg“, „kath.SHN“, „kath.vorderes.kinzigtal“ und „kath.hanauerland“.

### Für alle Haushalte

Mit unserem ersten Pfarrmagazin möchten wir alle erreichen, um eine gute Orientierung in der neuen Kirchengemeinde zu bieten. Um Ressourcen zu schonen, geht das Pfarrmagazin nicht an jedes unserer rund 55.000 Mitglieder, sondern an jeden Haushalt – in der Hoffnung, dass Sie gemeinsam hineinschauen. Adressat ist dabei der sogenannte „Haushaltsvorstand“, womit das älteste Mitglied der Familie gemeint ist – ganz gleich, ob Mann oder Frau. Wenn Kinder ab 25 Jahren im selben Haushalt wohnen, geht auch ihnen das Magazin zu, da sie als eigener Haushaltsvorstand geführt werden. Es kann daher sein, dass einzelne Haushalte mehrere Exemplare erhalten. Viel Freude beim Lesen!

### Mitmachen im Redaktionsteam

*Sie haben Freude am Schreiben, Gestalten oder Fotografieren? Dann bringen Sie sich ins Redaktionsteam unserer Kirchengemeinde ein! Für das Pfarrmagazin, die Webseite und medienwirksame Auftritte suchen wir kreative Köpfe, die mit Herz und Verstand mitwirken möchten. Ob Artikel verfassen, Interviews führen, Flyer oder Poster gestalten – jede Begabung ist willkommen!*

*Interesse geweckt? Dann melden Sie sich gerne bei Silke Keil ([silke.keil@kath-og.de](mailto:silke.keil@kath-og.de)).*

### Spenden

*Das Pfarrmagazin wird von der Erzdiözese Freiburg unterstützt. Den überwiegenden Teil der Kosten trägt aber die Kirchengemeinde selbst. Damit das Pfarrmagazin weiter erscheinen kann, sind wir auf Hilfe angewiesen. Wir freuen uns, wenn Sie uns mit einer Spende unterstützen!*

*Spendenkonto:  
Katholische Kirchengemeinde Offenburg St. Ursula  
Volksbank Offenburg  
IBAN: DE71 6649 0000 0014 0409 00  
BIC: GENODE610G1*



[www.kath-og.de](http://www.kath-og.de)

# Mut

Mut zum Aufbruch  
Mut zum Bewahren  
Mut zum Gehen  
Mut zum Bleiben  
Mut zum aufeinander Zugehen  
Mut zum füreinander Dasein  
Mut zum Miteinander  
Darum bitten wir dich, Gott

Vater, Sohn und Heiliger Geist  
Schenke uns den Mut,  
miteinander und füreinander  
Kirche zu gestalten  
Schenke uns den Mut,  
Kirche in der Welt von heute  
lebendig sein zu lassen  
Gib uns Mut zum Leben

*Cornelia Dilger*

